1890. Dienstag, 15. Juli.

Der Gesellige.

No. 162. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dt. Eylau: O. Bärthold. Gollub: Stadtkämmerer O. Austen. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. Levysohn. Neidenburg: G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchhdlg. Riesenburg: Fr. Meck Rosenberg: Siegfried Woserau. Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen die gewöhnliche Petitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Pf.

Zur Lage.

In der letzten Sitzung der italienischen Deputirtenkammer entwickelte der Abg. Bonghi seine von 28 anderen Abgeordneten mitunterzeichnete Erklärung, welche die Regierung auffordert, mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln die Austragung internationaler Streitigkeiten durch Schiedsgerichte zu begünstigen. Die Ausführungen Bonghi's wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der Ministerpräsident Crispi erklärte, Niemand stimme diesem Beginnen mehr zu, als er; seit er an der Regierung sei, habe er mit allen Mitteln den Frieden zu sichern gesucht. Leider dürfe man sich keine Illusionen machen; die Verhältnisse Europas seien im Allgemeinen dem Frieden weniger günstig, als diejenigen Amerikas. Er habe die Hoffnung, daß die Zukunft auf dem europäischen Schiedsgerichte beruhe. Für den Augenblick aber könne ein Staatsmann nichts Anderes thun, als von Fall zu Fall zu verhindern, daß der Krieg ausbreche. Italien werde in alle Kongresse das Wort des Friedens tragen, und wenn ein Krieg verhindert wird, werde er (Crispi) glauben, strikte seine Pflicht erfüllt zu haben. Er bitte demnach die Kammer, die Erklärung Bonghi's anzunehmen, denn sie spreche eine edle Hoffnung aus, die von der Zukunft wohl verwirklicht werden würde. (Wiederh. lebh. Beifall.) Die Erklärung Bonghi's wurde hierauf unter wiederholtem lebhaftem Beifall einstimmig angenommen und die Kammer sodann vertagt.

Frankreich und Rußland sind die natürlichen Bundesgenossen in einem künftigen großen Kriege, denn sie erstreben beide dasselbe: Veränderung des Machtbesitzes in Europa. Mag nun ein förmliches Bündniß abgeschlossen sein, oder nicht, die Sympathie zwischen unseren beiden „freundlichen" Nachbarn in West und Ost ist unverkennbar. Das geht auch wieder aus folgenden Meldungen hervor:

Der russische Kriegsminister Wannowski wohnte am Donnerstag in dem französischen Bade Vichy der Vorstellung im Edentheater bei. Als derselbe eintrat, stimmte das Orchester die russische Volkshymne an, sämmtliche Zuschauer erhoben sich mit dem Rufe: „Es lebe Rußland!"

Die russische Regierung hat mit der französischen Waffenfabrik St. Etienne einen Vertrag über die Lieferung von fünfhunderttausend Gewehren kleinen Kalibers abgeschlossen. So meldet ein französisches Blatt, das „Echo de Paris", von diesem Sonnabend.

Oesterreich rüstet auch weiter, aber es scheint mit dem Pulver noch nicht so weit zu sein wie Deutschland. Die mehrjährigen Versuche mit dem sogenannten Schwab'schen rauchschwachen Pulver sind, wie die Wiener „Reichswehr" meldet, nur insofern zum Abschluß gekommen, daß an eine Erprobung dieses Pulvers in größerem Umfange gedacht werden konnte. Dieselbe soll in acht Korpsbereichen unternommen werden, auch soll bei den diesjährigen Kaisermanövern eine größere Menge des Pulvers zur Verwendung kommen. Die Ansichten über die Kriegsbrauchbarkeit der Erfindung sollen noch getheilt sein und die Versuche mit anderen Pulverarten fortgesetzt werden.

Es wimmelt in den rumänischen Städten von russischen Agenten, welche in drei Abtheilungen eingetheilt sind. Die erste überwacht alle aus Rußland kommenden Flüchtlinge. Die Thätigkeit der zweiten Abtheilung erstreckt sich auf die ganze Balkanhalbinsel. Sie hat rumänische, serbische, montenegrinische und bulgarische Angelegenheiten im Auge und ist an der Veranstaltung von Anschlägen und Erhebungen betheiligt. Die dritte Abtheilung trägt einen militärischen Charakter. In den Diensten jeder dieser „Sektionen" befinden sich außer den Russen auch Rumänen aller Gesellschaftsschichten. So berichtet ein Bukarester Blatt.

Ein klares Bild der Zustände in Bulgarien ist aus den vorliegenden Nachrichten nicht zu gewinnen. Die Familie des Koburgers soll in den Fürsten Ferdinand dringen, abzudanken, aber Ferdinand will vorläufig weiter regieren, wenn auch von Karlsbad aus. Wie lange? Wer weiß es?!

Die Münchener „Allgemeine Zeitung" bringt einen Artikel über den Reorganisationsplan für das deutsche Heer, in welchem ohne Beibringung neuer Thatsachen die Behauptung von neuem ausgeführt wird, daß die deutsche Armee numerisch weder der französischen noch der russischen gewachsen sei. Der Artikel enthält eine interessante Stelle. Es wird darin gesagt, daß Frankreich gegenwärtig an die Grenze seiner militärischen Leistungsfähigkeit gelangt sei, hier also eine weitere Verstärkung der Friedensstärke nicht befürchtet zu werden brauche. Um so mehr müsse man aber dem Umstande begegnen, daß das viel zahlreicher bevölkerte russische Reich seine Armee immer mehr vermehre.

Die schon erwähnte, zur Beleuchtung des deutsch-englischen Vertrages bestimmte Denkschrift wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, erst dann veröffentlicht werden, wenn der Vertrag selbst vom englischen Parlament seine formelle Billigung erhalten hat. Bezweckt wird mit der Denkschrift, die Beweggründe darzulegen, welche einerseits für die England gemachten Zugeständnisse und andererseits die für Deutschland gewährten Entschädigungen maßgebend gewesen sind. Es soll auf diese Weise der öffentlichen Meinung ein Material geboten werden, das geeignet erscheint, das allgemeine Urtheil über den Vertrag zu klären.

Ein „Sachverständiger", Admiral Werner, führt in der Zeitschrift „Daheim" aus, der Besitz Helgolands sei für Deutschland viel werthvoller als die preisgegebenen Kolonialländer; er mache eine Blokade der Nordseeküste fast unmöglich und erspare uns zehn bis fünfzehn schwere Schlachtschiffe, von denen jedes 10—12 Millionen koste, außer der entsprechenden jährlichen Vergrößerung des Flottenhaushalts.

In der Presse und in politischen Kreisen erregt der Theil der letzten Unterhaltung des Fürsten Bismarck mit dem Redakteur des „Frankf. Journals" besonderes Aufsehen, in welchem der ehemalige Reichskanzler erklärt, daß der Gedanke der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz, also der That, die das In- und Ausland dem jungen deutschen Kaiser zuschrieb, von ihm (Bismarck) ausgegangen sei, und noch dazu zu dem Zwecke, der Arbeiterschutzgesetzgebung durch diese Politik Hindernisse zu bereiten. („Ich dachte, die internationale Konferenz sollte gleichsam ein Sieb sein, eine gewisse Hemmung des humanen, arbeiterfreundlichen Elan unseres Herrn" — hat Fürst Bismarck nach der Mittheilung des „Frankfurter Journals" gesagt.) Die Rücksichtslosigkeit, die in jener offenen Mittheilung liegt, wird an verschiedenen Stellen böses Blut machen.

Zu den Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die Presse schreibt die „Kreuz-Zeitung":

„Fürst Bismarck hat bei seinem jüngsten Interview Gelegenheit genommen, seiner tiefen Menschenverachtung offenen Ausdruck zu geben. Daß die Erfahrungen seiner langen amtlichen Thätigkeit ihm reiches Material für diese Stimmung geboten haben, konnte Niemandem zweifelhaft sein, der den Dingen in dieser Zeit nahe gestanden hat. Merkwürdig erscheint es nur, daß Bismarck erst jetzt zu dieser Ueberzeugung gelangt, während er gerade in der Zeit seiner höchsten Machtstellung Gelegenheit genug gehabt hat, dieselben Erfahrungen nicht nur bei den Vertretern der Presse zu machen. Er selbst trägt zum größten Theil die Schuld an dieser Korruption und einer weit verbreiteten Charakterlosigkeit.

Die „Kreuz-Ztg.", weil sie sich vor dem Kanzler nie gebeugt hat, weiß allerdings vielleicht am Besten davon zu erzählen, welcher Behandlung Derjenige sicher war, der den Muth zeigte, dessen Mangel Fürst Bismarck jetzt der deutschen Presse vorwirft."

Ueber die „Kölnische Zeitung" hatte Fürst Bismarck geäußert:

„Gerade die Zeitungen, die doch bis zu einem gewissen Grade von mir abhängig gewesen sind, fragen nicht nach mir. Ich bin eine gefallene Größe — man will damit nicht gerne zu thun haben. Die Kölnische Zeitung, die früher in lebhafter Verbindung mit mir stand, flieht mich jetzt, als ob die Pest bei mir ausgebrochen wäre. Ich hätte nicht gedacht, daß es der deutschen Presse so an Muth fehlen würde, daß sie so feige sich benehmen würde. . . . Die Kölnische Zeitung mißfällt mir wegen ihres lehrhaften Tones. Sie erlaubte sich mir Freiheiten gegenüber und wollte mich unter eine Art Kuratel stellen. Das ist abgeschmackt."

Die „Köln. Ztg." bemerkt nun dazu:

„Die Aeußerungen des Fürsten, können uns — vorausgesetzt daß sie von dem Interviewer wortgetreu wiedergegeben sind — nur als ein bedauernswerthes Zeichen von der aufgeregten Stimmung gelten, in welcher Fürst Bismarck sich gegenwärtig befindet. Ob er auch die Kölnische Zeitung unter diejenigen Blätter einreihen will, die bis zu einem gewissen Grade von ihm abhängig gewesen seien, ist nicht klar; doch hat es im Zusammenhang den Anschein, daß es seine Absicht war. Wir haben darauf nur zu entgegnen, daß wir dem Fürsten Bismarck aus patriotischen Gründen allerdings unsere nachhaltige publicistische Unterstützung geliehen haben, daß aber auch bezeichnende Ausnahmefälle genug vorhanden sind, in welcher wir eine solche Unterstützung verweigert und uns deshalb mehr als einmal den Groll des Fürsten zugezogen haben. Diese dem Fürsten bekannte Thatsache sollte uns davor schützen, von ihm als abhängig bezeichnet zu werden. Die „Freiheiten", die wir uns dem Fürsten gegenüber erlaubt haben sollten, bestanden darin, daß wir angesichts mehrerer auf den Fürsten zurückgeführten Aeußerungen der „Hamburger Nachrichten" und einiger Interviewer unsere Ansicht aussprachen, daß schweigen hier besser gewesen wäre als reden. Wir wissen ganz genau, daß wir uns dabei mit einer großen Mehrzahl patriotisch denkender und empfindender Männer in Uebereinstimmung befanden. In Einzelheiten wollen wir nicht eingehen. Wir wollen der Welt das traurige Schicksal ersparen, daß die treuesten, freiwilligen Anhänger der Bismarckschen Politik von dem einsam grollenden Achilleus gezwungen werden, sich vor der Oeffentlichkeit in einen persönlichen Kampf mit ihm einzulassen. Dank für die überzeugungstreue Unterstützung der vaterländischen Politik des früheren Reichskanzlers haben wir nie von ihm begehrt, aber daß er uns der Feigheit beschuldigt, wo ganz andere, achtungswerthe Beweggründe für unser Thun und Lassen vorhanden waren, dazu bestreiten wir auch einem Manne von der weltgeschichtlichen Größe eines Bismarck jedes Recht. Vom Standpunkte sensationeller Zeitungen aus wäre es ja ein glänzendes Geschäft, sich zum Mundstück des Fürsten herzugeben. Vielleicht aber ist die Zeit nicht mehr fern, wo in Friedrichsruh der weise Philosoph über den fehdefrohen Fechter die Oberhand gewinnen und er einsehen wird, daß diejenigen, die sich jetzt von ihm fern gehalten haben, seine besten Freunde sind."

Die „Post" hat sich bis jetzt mit den Bismarckschen Bemerkungen über ihr Verhalten in einer ziemlich lahmen Anmerkung abgefunden, in der das Blatt sagt, seine Richtung erhalte es von den Besitzern, Mitgliedern der freikonservativen Partei.

Die nationalliberale Berliner Börsenzeitung bemerkt zu den Angriffen des früheren Reichskanzlers auf die deutschen Zeitungen ganz zutreffend:

„Daß bisher deutsche Zeitungen verabsäumt haben, mit Fürst Bismarck Unterredungen nachzusuchen, findet leicht seine Erklärung darin, daß diese nach unseren Begriffen etwas rücksichtslose Art der persönlichen Fragestellung in die Gepflogenheiten der deutschen Presse noch nicht recht hat Eingang finden können. Man hat eher gemeint, dem Kanzler durch bescheidene Zurückhaltung einen Dienst zu erweisen, um so mehr, als dem Fürsten Bismarck die Spalten der betr. Zeitungen jederzeit für etwaige Auslassungen offen standen, und weil wiederholt darüber geklagt wurde, daß der Zudrang nach Friedrichsruh jedes Maß überschreite."

Die Vossische Zeitung schließt ihren Artikel über die Unterredung des Fürsten Bismarck mit Herrn Ritterhaus folgendermaßen:

„Fürst Bismarck ist ein großer, gewaltiger Staatsmann gewesen; wenn er fiel, so fiel er durch sich selbst, durch die Mittel, die ihn oft zum Siege geführt hatten, durch die diplomatische Kunst, in der er Meister war, die er aber leider auch gegen Personen und Parteien im inneren Staatsleben richtete. Welche Fortsetzungen diese Enthüllungen und Eröffnungen des Fürsten Bismarck noch finden werden, wer will es finden? Aber angesichts der Sammlungen für sein Denkmal denkt man heute unwillkürlich der Worte in Jesus Sirach: „Darum sollst du Niemand rühmen vor seinem Ende!"

Das zehnte deutsche Bundesschießen

ist am Sonntag zu Ende gegangen. Um zwei Uhr Nachmittags wurde der letzte Schuß gethan.

Den Schützen war die Theilnahme am Schießen ein ziemlich theures Vergnügen. Wer sich an allen Veranstaltungen betheiligen wollte, hatte mindestens 265 Mark an die Schießkasse zu entrichten.

Bei dem Schlußfestmahle kamen die noch von deutschen Fürsten eingegangenen Depeschen zur Verlesung. Neu eingetroffen war außer den bereits mitgetheilten ein Telegramm des Herzogs von Sachsen-Meiningen, welcher dem Wunsche Ausdruck giebt, daß die Freundschaft der bei dem Bundesschießen vertretenen Nationen fortdauern möge.

Auch aus Petersburg war ein Schützenbruder zum Bundesschießen gekommen; es war der Kaufmann Zeitz, ein geborener Deutscher. Eine Gilde konnte nicht kommen, weil Schützengilden mit ernsten Schußwaffen in Rußland nicht geduldet werden, und daher die Gelegenheit, sich im Schießen mit Pulver und Blei zu üben, dort fehlt. Teschings allerdings dürfen die Petersburger Schießvereine führen. Herr Zeitz hat sich nun in Berlin wieder einmal ordentlich „satt" geschossen.

Auf den Festfeldscheiben, wo der Kaiserpreis zu erringen ist, herrschte am Sonnabend fieberhafte Schießlust. U. a. schoß Herr Nickel-Stettin 58 Ringe. Preisbecher erhielten Lippmann-Bromberg, Netke-Elbing, Glogau-Thorn, Jenker-Stolp, Albert-Sorau, Troitzsch-Liegnitz.

Das italienische Ministerium des Innern hat dem Centralkomitee des 10. deutschen Bundesschießens eine goldene, drei silberne und drei bronzene Medaillen als Ehrengaben für deutsche Schützen übersandt. Die eigens für diesen Zweck geprägten Medaillen zeigen auf der Vorderseite das italienische Wappen mit dem Motto: „Für Vaterland und König". Der Rand der Medaille stellt einen Lorbeerkranz dar, das Ganze schmückt eine Krone.

Ein Theil der Festbauten des 10. deutschen Bundesschießens wird wahrscheinlich Berlin erhalten bleiben. Es ist eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, welche Platz und Bauten übernehmen will. Die große Halle soll stehen bleiben.

Der amerikanische Kunstschütze Gustav Zimmermann erklärt öffentlich, daß er bereits seit zwei Jahren Mitglied der Independent New York Schützen ist und sich dieser Schützengesellschaft angeschlossen hat, weil von ihr der Beschluß, das X. Deutsche Bundesschießen zu besuchen, früher gefaßt worden war, als von den übrigen Gesellschaften, deren Mitglied er ebenfalls ist. — (Wir bringen diese Mittheilung zur Berichtigung eines Vorwurfs, der auf Grund von Berliner Nachrichten dem Amerikanischen Schützen gemacht worden ist).

— Mit besonderer Vorliebe haben sich natürlich die Witzblätter des Bundesschießens bemächtigt. So erzählt der „Ult" von dem großen Festbankett, daß ein Amerikaner folgende Rede gehalten habe: „Verehrte Schützenbrüder! Der Himmel lacht auf uns heiter herab und die Strahlen der Sonne beleuchten ein Bild, welches Eintracht und Frohsinn gewoben haben. Wir Amerikaner schätzen uns glücklich, dazu beitragen zu können. Auch wir erfreuen uns manches schönen Treffers. Vielleicht würden diese Treffer ausgeblieben sein, wenn wir nicht die vorzüglichen Gewehre von Brown, Smith u. Co. hätten, als deren Agent ich gern Bestellungen entgegennehme. Lassen Sie uns daher auf das Wohl von Brown, Smith u. Co., 126 Broadway, New-York, unser Glas leeren!"

Berlin, 13. Juli.

Der Kaiser hat die Fahrt von Eide nach Vossewangen im Kariol mit Gefolge bei gutem Wetter zurückgelegt. Nach dem Frühstück, bei welchem der Kaiser auf das Wohl der Frau Prinzessin Heinrich aus Anlaß ihres Geburtstages trank, fuhr der Kaiser nach Stahlheim weiter. Am Sonnabend setzte er die Reise zu Fuß und dann zu Wagen nach Gudwangen fort, wo ihn die „Hohenzollern" erwartete.

— Die deutschen Manöver an der belgischen Grenze werden im Monat September stattfinden; zwischen Aachen und Luxemburg sollen gegen 300000 Mann zusammengezogen werden. Kaiser Wilhelm wird diese Manöver persönlich leiten und sein Hauptquartier in Malmedy nehmen.

— Prinz Heinrich hat am Sonnabend früh wieder auf der Kreuzerkorvette „Irene" den Kieler Hafen verlassen, um sich dem Uebungsgeschwader in den norwegischen Gewässern anzuschließen.

— Der englische Aviso „Surprise" begab sich am Sonnabend nach Gibraltar, um die Kaiserin Friedrich nach Athen einzuschiffen.

— Die asthmatischen Beschwerden bei dem Reichskommissar Major v. Wißmann sind im Zurückgehen begriffen, dagegen treten starke rheumatische Erscheinungen auf, welche ebenfalls auf das angegriffene Nervensystem zurückzuführen sind. Der

Kranke bedarf daher längere Zeit — wie uns aus Lauterberg am Harz gemeldet wird — vollständiger Ruhe im Bett.

Der Adjutant des Reichskommissars Dr. Bumüller ist jetzt auch zum Besuche in Lauterberg am Harz eingetroffen.

England. Die Königin hat Stanley in Anerkennung seiner Verdienste als Afrikaforscher ihr Bildniß mit Brillanten verliehen.

Die öffentliche Trauung Stanleys mit Miß Tennant fand Sonnabend Nachmittag in London statt.

In der Westminsterabtei hatte sich eine glänzende Gesellschaft versammelt, und der Platz vor dem Dome, sowie alle Zufahrtstraßen waren von unabsehbaren Menschenmassen so angefüllt, daß der Verkehr gänzlich stockte. Die kostbarsten Blumen wurden den Neuvermählten zu Füßen gestreut, als sie die Kirche verließen, und der Enthusiasmus, mit welchem dieselben von der Volksmenge begrüßt wurden, spottet jeder Beschreibung.

Eine fröhliche Hochzeit scheint es aber gerade nicht gewesen zu sein, denn Stanley war ziemlich heftig am gastrischen Fieber erkrankt. Mit der Entschlossenheit, welche diesem Manne eigen ist, hatte er aber erklärt: Und wenn er zum Altar getragen werden müsse, solle seine Trauung diesen Sonnabend vollzogen werden.

Unter den Hochzeitsgeschenken Stanley's ist jedenfalls das sonderbarste ein Phonograph, welchen ihm Edison's Vertreter in England verehrt hat, mitsammt dem Hochzeitsgeläute, der Orgelmelodie und den Chorstimmen in der Westminster-Abtei bei seiner Trauung, sodaß Stanley sich auf diesem Phonograph stets die schönsten Augenblicke seines Lebens vortönen lassen kann.

Der englische Generalpostmeister Raikes empfing am Sonnabend eine Deputation der Briefträger. Es wird als wahrscheinlich angenommen, daß in Folge des bei dem Empfange erhaltenen günstigen Eindrucks ein allgemeiner Streik der Briefträger nicht ausbrechen werde.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 14. Juli 1890.

— Der „Kuryer Pozn." hatte vor mehreren Wochen ein Programm für die polnischen Abgeordneten des Land- und Reichstages, sowie für die Polen in der Provinzial-, Kreis- und Gemeindevertretung im preußischen Antheil veröffentlicht, in welchem er denselben an's Herz legte, die von ihnen bisher geübte Sonder- und Oppositionspolitik aufzugeben und in maßvoller und besonnener Weise an den gemeinsamen Arbeiten der Reichs-, Landes-, Provinzial-, Kreis- und Gemeindevertretung regen Antheil zu nehmen. Nunmehr veröffentlicht der „Kur." einen Artikel, in welchem der Verfasser es versucht, nicht nur den Preußischen Polen, sondern auch denjenigen im Russischen und Oesterreichischen Antheil Maßregeln für ihr politisches Verhalten an die Hand zu geben. Der Verfasser hebt hervor, daß bei den Polen bis jetzt die Meinung, man müsse mit den Regierungen nach Möglichkeit auf schlechtem Fuße stehen, als die richtige angesehen worden sei. Es habe derjenige sich stets für den größten Patrioten angesehen, welcher gegen die Völker, denen die Polen einverleibt seien, die größte Gehässigkeit an den Tag gelegt habe. Eine derartige Politik, welche für die Polen immer die traurigsten Folgen gehabt habe, sollten dieselben aufgeben. Wenn den Polen von deren bisherigen Gegnern das Recht auf eine nationale Existenz zuerkannt würde, so müsse man sich dazu anschicken, zu den Regierungen in ein friedliches Verhältniß zu treten. Wollte man sich aber dabei der Hoffnung hingeben, daß die Verhältnisse für die Polen sich überall so wie im Oesterreichischen Antheil gestalten müßten, so wäre diese Ansicht eine falsche. Eine Regelung der Verhältnisse der Polen im Preußischen und im Russischen Antheil nach dem Muster der Galizischen Verhältnisse sei unmöglich. In jedem der drei Antheile könne das friedliche Einvernehmen der Polen zur Regierung der Form nach ein verschiedenes sein. Schon die nächste Zeit werde es lehren, inwieweit die vorgeschlagene Richtung sich als die richtige erweisen werde. Man müsse geduldig abwarten und dabei auch auf große Schwierigkeiten gefaßt sein, welche nur bei zähester Ausdauer überwunden werden konnten. Als warnendes Beispiel für eine unvernünftige Politik und deren Folgen wird das Aufstandsjahr 1831 hingestellt. — Der „Kuryer" knüpft hieran folgende Bemerkung: „So lange die gegenwärtige russische Regierung das polnische Element auszurotten sucht, haben wir keine Veranlassung, unseren Unwillen gegen diese Feinde des Polenthums und des außerrussischen Slawenthums zu unterdrücken und zu verbergen. Dieser Unwille richtet sich jedoch nicht gegen Rußland und dessen Bewohner, sondern gegen das System der heutigen Machtgeber."

— Der Herr Minister für Landwirthschaft hat zur Hebung des Brieftaubensports die Gewährung von Prämien für die Vertilgung der den Brieftauben besonders gefährlichen Raubvögel, nämlich des Wanderfalken, des Habichts, des Baumfalken und des Sperbers, sowohl an die königlichen als auch an die Gemeind- und Guts-Forstschutzbeamten in Aussicht gestellt. Werden von Forstschutzbeamten Anträge auf Erlangung von Schußprämien gestellt, so ist in diesen Anträgen neben dem Namen, Stand und Wohnort des Erlegers die Zahl und die Art der getödteten Raubvögel oder vernichteten Horste mit der Zahl der Eier oder Jungen anzugeben und die Richtigkeit dieser Angaben von der vorgesetzten Behörde, einem königlichen Oberförster oder der Ortspolizeibehörde zu bescheinigen. Derartige Anträge sind an den Kreislandrath einzureichen und müssen, um Berücksichtigung finden zu können, spätestens zum 2. Januar in dessen Händen sein.

— Unter der Leitung des Obersten Freiherrn v. Entreß-Fürsteneck, Kommandeur des Ulanen-Regiments v. Schmidt, findet Ende Juli eine Kavallerie-Uebungsreise statt, welche die Kreise Stuhm, Mohrungen, Rosenberg, Marienwerder und Graudenz berühren wird. Die Gesammtstärke beträgt 1 Oberst, 1 Major, 4 Rittmeister, 4 Lieutenants, 14 Mann und 26 Pferde.

— Der hiesige Kriegerverein feierte gestern im Schützenhause sein Sommerfest durch Konzert und Tanz. Der Vorsitzende, Herr Gymnasiallehrer Dr. Brosig hielt die Festrede, die in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte. U. u. machte Herr Brosig auch die Mittheilung, daß der Vorstand den Kindern der Kameraden im September ein größeres Fest zu veranstalten gedenke.

— [Sommertheater.] In Lindaus „Gräfin Lea" gab am Sonnabend Herr Otto den Rechtsanwalt Dr. Freiherr v. Deckers, der, selbst ein Aristokrat aus Neigung und Ueberzeugung, dennoch den Vorurtheilen seiner Standesgenossen in Bezug auf die Konfession mit Ernst und Würde entgegentritt, den Menschen nicht nach seiner Geburt, sondern nach seinem inneren Werth beurtheilt und mit ritterlicher Beredsamkeit die Ungerechtigkeit, die Sünden der Väter an den Kindern heimzusuchen, bekämpft. Mit Wärme und großem Ausdruck hielt er vor Gericht die große Rede zu Gunsten der Gräfin Lea; freilich wäre diese wirksame Scene beinahe dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen, weil die Physiognomien der beisitzenden Richter denn doch gar zu wenig „Richterliches" an sich hatten. Auch in den Auftritten mit der edelgesinnten Gräfin Lea, der er in treuer Freundschaft zugethan ist, und mit der jungen Gräfin Fregge, die sein Herz in Flammen gesetzt hat, war das Spiel des Herrn Otto ungemein sympathisch. Die beiden genannten Frauengestalten wurden von Frl. Berndt und Frl. Hoffmann sehr gut gegeben. Auch die übrigen Rollen waren angemessen besetzt. — Am gestrigen Sonntage führte Herr Otto in dem Genrebild „Adelaide" in ergreifender Weise die Seelenqualen vor Augen, die der große Beethoven in Folge seiner Taubheit zu erdulden hat, namentlich als seine Jugendliebe „Adelaide", der zu Ehren er sein unsterbliches Lied komponirt hat, nach zwanzigjähriger Trennung zu ihm kommt und er keines ihrer Liebesworte versteht. Frl. Berndt spielte die Adelaide mit wehmüthigem Ausdruck. Mit musikalischer Sicherheit und Feinheit trug Frau Jakobi, des alten Beethoven Liebling Klärchen, das Lied an Adelaide vor. Das nun folgende Shakespeare'sche Lustspiel „Der Widerspänstigen Zähmung" wurde meist recht gut gespielt, der Dialog ging flott, und das Spiel war sicher und dem Humor Shakespeares meist angemessen. Herr Otto war in der Rolle des herrischen, polternden, Alles bändigenden Petruchio wieder ganz vortrefflich, und Frl. Berndt stellte den Uebergang von dem widerspänstigen Drachen zu der fügsamen, sanftmüthigen Gattin lebenswahr dar.

— Der Verein der Civil-Supernumerare aus Bromberg besuchte gestern unsere Stadt und besichtigte den Schloßberg, die Festung u. s. w. Die Herren waren von ihrem Ausflug sehr befriedigt.

— Eines groben Vertrauensbruches machte sich gestern der Droschkenkutscher Theodor Buschke schuldig. Derselbe fand in seiner Droschke ein Portemonnaie mit mehr als 200 Mark. Anstatt das Geld abzugeben, behielt er es und verjubelte in der folgenden Nacht das nette Sümmchen von 120 Mark. Natürlich wurde er in Haft genommen.

— Dem Oberstlieutenant v. Massow, Chef des Generalstabes des 2. Armeekorps, ist das Ehrenritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, dem Pr.-Lt. Prinzen v. Ardeck im 2. Leibhus.-Rgt. der Großherzoglich Hessische goldene Löwenorden, dem Sek.-Lt. Neumann im 5. Gren.-Rgt. die Rettungsmedaille am Bande und dem Kapellmeister des 6. Gren.-Rgts. Appold in Posen der Sächsische Albrechtsorden verliehen worden.

— Der Amtsrichter Büttner in Wreschen ist nach Inowrazlaw und der Staatsanwalt Schweigger in Tilsit nach Posen versetzt.

— Dem pensionirten Wachtmeister Werthwein, bisher von der 1. Gendarmerie-Brigade, ist der Charakter als Sekond-Lieutenant verliehen worden.

Dt. Eylau, 12. Juli. (B.) Die Diebstähle nehmem kein Ende. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch brachen Diebe bei dem Restaurateur H. ein und untersuchten die Kasse. Dieselbe war jedoch am Abend vorher geleert worden, und fiel den Dieben kein baares Geld in die Hände. Sie stahlen jedoch noch einen Regenschirm. In derselben Nacht statteten wahrscheinlich dieselben Diebe dem Kaufmann L. einen Besuch ab, drangen in das Komtoir, öffneten durch Axthiebe die Kasse und eigneten sich den Inhalt derselben 15—20 Mk.) an, dann stahlen sie noch drei Cervelatwürste, eine Anzahl Cigarren und einen Sommerüberzieher. Auch in Schloß Schönberg drangen Diebe ein, erbrachen einen Schrank und durchsuchten ihn nach Geld, ohne jedoch etwas zu finden. Von dem in dem Schrank liegenden Silbersachen nahmen sie nicht das Geringste. Dann klopften sie an das verschlossene Schlafzimmer der jungen Gräfin F., die, als sie auf ihr Fragen keine Antwort erhielt, sofort um Hilfe rief. Als die Dienerschaft herbeieilte, waren die Diebe verschwunden.

ν **Löbau**, 12. Juli. Am zweiten Tage wurde von dem Leiter des Lehrkursus in der Bienenzucht ein Vortrag über die einzelnen Körpertheile der Biene gehalten. Erwähnt wurde, daß die Biene, welche einen Menschen sticht, an den Folgen des Stiches sterben muß. Anders ist es, wenn sich die Bienen unter einander stechen, sie können dann den Stachel zurückziehen und bleiben somit vor dem Tode bewahrt. Der Tod der gestochenen Bienen erfolgt mehr durch die Stichwunde als durch das Gift. Herr Semrau-Lukoschin theilte mit, daß er bei einem Versuche die Königin an die Lippen gebracht habe und von ihr gestochen wurde, doch ist der Stich weniger schmerzhaft als von den Arbeitsbienen. Da der Tag sehr sonnenhell war, schwärmten die Bienen recht fleißig. Mit Leichtigkeit wurde ein Vorschwarm in eine dreietagige theils mit Kunst-, theils mit natürlichen Waben ausgestattete Einbeute gesetzt. Schwieriger gestaltete sich das Einfangen eines Nachschwarms. Dieser setzte sich auf zwei Bäumchen. Der Kursusleiter machte sofort auf das Vorhandensein mehrerer Königinnen aufmerksam, was eine genaue Untersuchung beim Einfangen derselben bestätigte. Das somit weisellose Volk wurde mit Apiol bestäubt und einem schwachen ebenfalls leicht mit Apiol bestäubten Volke zugesetzt. Das Vereinigen beider Völker geschah ohne jegliche Beißerei unter einander, weshalb das Apiol als Bestäubungsmittel beim Vereinigen sehr zu empfehlen ist.

∠ **Krojanke**, 12. Juli. Unsere Liedertafel, deren Mitgliederzahl sich seit ihrer Gründung verdoppelt hat, gab gestern eine musikalische Abendunterhaltung. — Wohl noch nie ist in unserem Orte in so großem Umfange in einer Lotterie gespielt worden, wie in der jetzt beendeten Schloßfreiheit-Lotterie. Dieser Umstand hatte vornehmlich seinen Grund in dem Hauptgewinne von 100000 Mark, welcher schon in der ersten Ziehung einem hiesigen Kaufmann zufiel. Eine Spielsucht entfaltete sich nunmehr, die jede Vorstellung überbietet. Große Summen wurden gewagt, aber zu keinem Spieler hat sich das Glück gewendet, nicht einmal den kleinsten Gewinn hat man der Glücksgöttin abringen können.

× **Pelplin**, 12. Juli. Der Bischof Dr. Redner wird am 10. August in Mewe die Firmung spenden.

, **Dirschau**, 13. Juli. Gestern wurde hier ein fremder Mann angehalten, welcher von Haus zu Haus lief und von den Bewohnern Geld verlangte. Es stellte sich bald heraus, daß man es mit einem Irrsinnigen zu thun hatte. In der Arrestzelle zertrümmerte derselbe alles, was nicht niet- und nagelfest war; selbst die Traillen brachen aus. Es wurde ihm schließlich die Zwangsjacke angelegt. Der Mann behauptet Pfarrer in Gesau zu sein und nennt sich Wieczorski. Es wird vermuthet, daß er einer Irrenanstalt entlaufen ist.

Gestern fand im Hotel zum Kronprinzen hierselbst eine Komiteesitzung zur Errichtung eines Kaiser Wilhelms- und Kriegerdenkmals statt. Er wurden 600 Mark als Beiträge gezeichnet. Das Denkmal soll 6000 Mk. nicht übersteigen.

In verflossener Nacht mit dem Kourierzug 4 passirte Großfürst Paul und Großfürstin Alexandra Georgiewna von Rußland auf der Reise von Petersburg nach Franzensbad den hiesigen Bahnhof.

Z **Pr. Stargard**, 13. Juli. In dem Dorfe Kaltspring ereignete sich vor einigen Tagen ein betrübender Unglücksfall, der leider auch verhängnißvolle Folgen hatte. Einem 17jährigen Hütejungen, der Sohn eines Besitzers, waren nämlich die Gänse auf ein benachbartes Getreidefeld gegangen, und um dieselben wieder von da zu verscheuchen, lief er, mit einer Heugabel herumfuchtelnd, hinter den Gänsen her. Zum Unglück hatte der junge Mensch die Zinken der Heugabel gegen seine Brust gerichtet, beim Laufen stürzte er nieder und jagte sich die Heugabel in die Brust hinein, so daß er auf der Stelle todt war. Die scharfen Zinken hatten Lunge und Herz durbohrt. — Eine etwa 100 Jahre alte jüdische Frau, welche hier schon seit langen Jahren wohnt, versuchte am Sonnabend ihrem Leben ein gewaltsames Ende zu bereiten. Sie bgab sich ans Fersenufer, entledigte sich ihres Schuhwerks und stürzte sich ins Wasser. Nur mit Mühe und Noth konnte sie gerettet werden. Die Greisin hat die That anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

Danzig, 12. Juli. (D. Z.) Die große Manöverflotte unter Vice-Admiral Deinhard wird in diesem Sommer noch einmal zu 14tägigen Uebungen auf der hiesigen Rhede erscheinen. Es soll jetzt bestimmt sein, daß die beiden Panzergeschwader den Kaiser auf der Fahrt nach England nicht begleiten. In Folge dessen ist vorläufig befohlen, daß die aus diesen beiden Geschwadern bestehende Manöverflotte am 5. August wieder auf der Rhede von Danzig eintrifft und bis zum 18. August See- und Angriffsmanöver vornimmt. Nach Beendigung derselben geht die Flotte zu den großen Kaisermanövern in Gemeinschaft mit der Landarmee nach der schleswig-holsteinischen Küste.

Am 18. Mai d. Js. fiel ein 9jähriges Mädchen beim Spielen in die Mottlau. Der Schlosserlehrling August Zander, welcher den Unfall wahrgenommen hatte, sprang in den dort 11 Fuß tiefen Fluß und schwamm trotz der starken Strömung quer durch denselben nach der Unfallstelle. Hier gelang es ihm mittels eines ihm zugeworfenen Ruders, das Mädchen, welches inzwischen unter den Prahm gerathen war, hervorzuschieben, worauf er dasselbe lebend an das Ufer brachte. Für die hierbei bewiesene schnelle Entschlossenheit, hat der Herr Regierungs-Präsident dem Retter eine Prämie von 30 Mark bewilligt.

Heute Morgen wurde von einem Werftschutzmann die Leiche eines jungen Mädchens, Namens Luise Ruschkowski, in einer Birkenanpflanzung zwischen der sogenannten „Mückeninsel" und Milchpeter gefunden. Am Oberkörper waren Blutspuren sichtbar, das eine Auge war anscheinend durch einen starken Schlag aus seiner Höhle herausgetreten, und auch das andere Auge zeigte kleine Flecke. Am Halse waren Eindrücke zu bemerken, die darauf schließen lassen, daß das Mädchen mit einer dünnen Schnur erwürgt worden ist. Auch an dem einen Oberarm zeigten sich blaue Flecke. Das Gras in der Nähe der Leiche war völlig unversehrt, so daß wahrscheinlich die Tödtung der Unglücklichen an einer anderen Stelle erfolgt und die Leiche später nach der Fundstelle gebracht worden ist.

Ein kaum glaublicher Aberglaube war die Veranlassung zu einer gegen den Steinsetzer Johann Stankewitz, seine Schwiegermutter Frau Lewandowski, seine Schwägerin Böck, den Arbeiter Rexin und die Arbeiterfrau Krall aus Ohra erhobene Anklage wegen Körperverletzung und Nöthigung, welche gestern vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kam. Der Frau des Stankewitz war während ihres Wochenbettes von einer Frau Richert Beistand geleistet worden. Als sich später ihr Zustand verschlimmerte, entstand in ihr die Idee, daß sie von der Richert behext worden sei, und daß sie geheilt werden könne, wenn sie von dem Blut der Richert etwas einnehmen könne. Am 10. April d. Js. hatte sich die Erregung der Kranken, die fortwährend nach der Richert rief, so sehr gesteigert, daß Stankewitz und seine Schwägerin in eine Droschke stiegen, um die Richert, die auf dem Felde arbeitete, zu seiner Frau zu bringen. Die Richert weigerte sich anfänglich, mitzukommen, so daß Stankewitz, der sich in einer großen Aufregung befand, Gewalt anwendete und sie durch Drohungen zum Mitgehen zwang. Ueber die Vorgänge in der Krankenstube berichtete die Richert, sie sei beim Eintritt in die Stube von Rexin und der Frau Krall festgehalten und zum Bette der Kranken geführt worden, während jemand gerufen habe: „Macht das Fenster zu, sonst fliegt die Hexe heraus." Die Kranke sei in große Wuth gerathen, habe sie am Halse gewürgt und mit der Faust mehrfach in das Gesicht geschlagen. Hierauf habe sich ihr Frau Lewandowski genähert und ihr einen Schlag auf die Nase versetzt, so daß sie stark geblutet habe. Ihr Blut sei nun von der Lewandowski in einem Eßlöffel aufgefangen und der Kranken eingegeben worden. Die Angeklagten gaben zwar zu, daß sie der Kranken Blut der Richert hätten eingeben wollen, doch bestritten sie, dieselbe mißhandelt zu haben. Die Richert sei nur von der Kranken, die sich im heftigen Fieberdelirium befunden habe, geschlagen worden. Die Sympathiekur hat übrigens keinen Erfolg gehabt, denn einige Wochen nach diesem Vorfalle ist die Kranke gestorben. Der Gerichtshof hielt den Inhalt der Anklage für erwiesen, nahm jedoch mildernde Umstände an und verurtheilte Stankewitz zu 30 Mk., die Böck zu 20 Mk. und Rexin sowie die Krall zu je 10 Mk. Geldstrafe. Der Spruch gegen die Lewandowski wurde vertagt.

Marienburg, 12. Juli. Der Erbauer des hiesigen schönen Bahnhofsgebäudes, Regierungs-Baumeister Schultz, welcher von hier nach Koblenz versetzt war, ist am Mittwoch an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben.

♆ **Soldau**, 12. Juli. Gestern Abend brannte die mit Stroh gedeckte Predigerscheune nieder. Da hier jeder Racheakt und jede sogenannte „Selbstentzündung" ausgeschlossen bleibt, so ist nur anzunehmen, daß Leichtfertigkeit eines spät Abends Vorübergehenden oder Funken aus der Lokomotive — die Eisenbahn führt nur wenige Meter an der Brandstätte vorbei — die Scheune in Brand gesetzt haben.

Die Entstehung des Brandes läßt auch noch eine andere Erklärung zu. In derselben Nacht wurde in das Bureau der Güterexpedition eingebrochen, und die Einbrecher versuchten, mit einem Stück Schiene das eiserne Spind zu zertrümmern. Als ihnen das nicht gelingen wollte, machten sie mit einem Theil des vorhandenen Papiers Feuer unter dem Spinde an. Die Holztheile verbrannten wohl, aber das eiserne Spind selbst blieb unversehrt. Obgleich Tische und Regale in der Nähe des Spindes standen, griff das Feuer doch nicht um sich. Jedenfalls haben die Einbrecher und Brandstifter die Fruchtlosigkeit ihres Unternehmens erkannt und das Feuer selbst unterdrückt. Den Scheunenbrand bringt man mit dem Einbruch insofern in Zusammenhang, als man sagt: Die Einbrecher wollten die Aufmerksamkeit der Bahnbewohner und der benachbarten Militärbeamten durch den Scheunenbrand ablenken, um in ihrer sauberen Arbeit ungestört zu sein. Von dem höheren Bahnbeamtenpersonal wird allgemein behauptet, daß der Einbruch nur von Personen ausgeführt sein kann, die von dem Vorhandensein einer größern Geldsumme im eisernen Spinde und ebensogut von der innern Einrichtung der Räume genaue Kenntniß hatten.

Neidenburg, 12. Juli. (N. W. M.) Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in dem Dorfe Waschulken. Ein 14jähriger Hütejunge hatte den Auftrag, ein Pferd von der Weide nach Hause zu bringen. Anstatt sich zu dem Zwecke eine Trense mitzunehmen, legte er dem Pferde ein Halfter um den Kopf und wickelte sich die Halfterkette, um das Pferd besser halten zu können, mehrmals um die Hand. Unterwegs wurde das Pferd scheu und raste im wilden Lauf, den Jungen mit sich schleppend, davon. Der Aermste war nicht im Stande, die Kette von der Hand zu lösen, und so wurde er über eine Viertelmeile weit von dem Pferde über Gräben und Felder geschleift. Als das Pferd endlich zum Stehen gebracht wurde, war der bedauernswerthe Knabe eine Leiche. — Der Schnaps, der Stifter so vielen Unglücks, hat wieder ein Menschenleben gefordert. Ein Arbeiter aus Taubendorf hatte Schnaps in so reichlicher Menge genossen, daß er plötzlich zur Erde fiel und nicht mehr in's Leben zurückgerufen werden konnte.

ß **Heiligenbeil**, 12. Juli. Herr Lieutenant Märker wird am Ende dieses Monats hier über Emin Pascha und seine Rettung durch Stanley, sowie über die Ziele der deutschen Kolonialgesellschaft sprechen, wobei man eine Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft für den Kreis Heiligenbeil zu gründen hofft. — Gestern verunglückte der Besitzer Tolkmit aus Pr. Bahnau dadurch, daß auf dem Wege nach Hause der Wagen umschlug und jenen unter sich schleuderte und derartig verletzte, daß er seinen Tod fand.

Ƴ **Königsberg**, 13. Juli. Die hiesige physikalisch-ökonomische Gesellschaft beabsichtigt, eine möglichst umfassende theoretische Verwerthung der Königsberger Bodentemperatur — Beobachtungen für die Erkenntniß der Wärmebewegungen in der Erde und ihrer Ursachen — zu erzielen und hat in dieser Beziehung eine Preisaufgabe gestellt, und für die beste Arbeit einen Preis von 300 Mark ausgesetzt. — Trotz der anhaltend feuchten Witterung ist der Pilzenwuchs in unseren samländischen Forsten so auffallend schwach, daß die Oberförstereien auf Veranlassung der Regierung hierselbst Ermittelungen darüber angestellt haben. Es hat sich dabei herausgestellt, daß der Pilzen

wuchs nur durch das rücksichtslose **Ausreißen** der Schwämme mit den Wurzeln seitens der Frauen und Kinder so erheblich zurückgeblieben ist, und daß die eßbaren Pilze überhaupt aus unseren Forsten verschwinden werden, wenn nicht energisch die Pilzenlese seitens der Forstbeamten überwacht wird. In Folge dessen hat die Regierung an die Oberförstereien Anweisungen ergehen lassen, daß fortab alle Pilze mit Beschlag zu belegen sind, sobald auch nur einige mit Wurzeln vorgefunden werden.

Auf schreckliche Weise hat ein **Gärtner** in Sturmen in einem Anfall von Wahnsinn seinem Leben ein Ende gemacht. Er rief seine Frau in die Stube unter dem Vorgeben, sich mit ihr unterhalten zu wollen. Nachdem er die Thür verschlossen hatte, zog er ein Messer hervor und brachte zunächst der Frau mehrere lebensgefährliche Schnittwunden bei. Es gelang dieser, durch das Fenster zu flüchten, und nun verletzte er sich auf mehreren Stellen, bis er sich endlich den Bauch **aufschlitzte**. Die Frau wird ärztlich behandelt und es ist Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

ß **Tilsit**, 13. Juli. Der **deutschfreisinnige Wahlverein** beabsichtigt ein großes Sommerfest zu veranstalten, bei welchem der Reichstagskandidat der Partei Herr von **Reibnitz**-Heinrichau eine politische Rede halten wird. — Vom hiesigen Gericht wurden gestern ein Dachdeckergeselle und ein Arbeiter, die boshafter Weise etwa 20 Chaussee-Bäumchen abgebrochen hatten, zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt.

Bromberg, 12. Juli. (B. T.) Alljährlich besuchen sich gegenseitig die Offiziere des hiesigen dritten **Dragonerregiments**, dessen Chef der **Kronprinz von Schweden** ist, und des auf der Bonay'schen Haide in Schoonen stehenden schwedischen Husarenregimentes, dessen Chef gleichfalls der Kronprinz ist. So machte auch vor Kurzem eine aus dem Oberstlieutenant v. **Krause** und zwei Lieutenants bestehende Abordnung des 3. Dragonerregimentes dem schwedischen Regiment einen Besuch. Bei dieser Gelegenheit wurden von dem schwedischen Regiment Wettrennen für die Offiziere, die Unteroffiziere und die Mannschaft veranstaltet, wobei die Preise von dem Oberstlieutenant v. Krause ausgetheilt wurden. Am Donnerstag exerzirte und defilirte das Regiment vor den deutschen Offizieren; dann wurden Besuche bei den Schoonenschen Husaren- und Dragoner-Regimentern und bei dem Nordschoonenschen Infanterie-Regimente gemacht. Dann fuhren die deutschen Gäste nach Stockholm, machten dem Kronprinzen ihre Aufwartung und wurden von diesem zu einem Festmahle zugezogen, welches der Prinz dem Stabe der vierten Armee-Abtheilung und einigen andern gab. Als **Geschenk** für das Regiment hat der Kronprinz sein Bild in natürlicher Größe in Oel malen lassen. Die auf dem Rahmen befestigte Platte trägt die Inschrift: „Gustav, Kronprinz von Schweden und Norwegen, dem Dragoner-Regiment Freiherr von Derfflinger."

Ein Hauptgewinn von 300 000 Mk. der **Schloßfreiheitslotterie** ist in eine Rawitscher Kollekte gefallen. An dem Gewinn ist ein Gerichtsbeamter mit einer namhaften Summe betheiligt.

Krone a. Br., 11. Juli. Bei dem vorgestrigen Gewitter schlug der **Blitz** in den Schafstall des Gutsbesitzers Heyse in Skarbiewo, infolgedessen das genannte Gebäude sowie eine daneben stehende Scheune eingeäschert wurden. Die Schafe wurden gerettet.

Ein Vereinstag
des General-Anwaltschaftsverbandes ländlicher Genossenschaften für Deutschland

fand Ende voriger Woche in **Köln** statt, zu dem etwa 600 Herren, Vertreter aller Gaue Deutschlands, erschienen waren. Diese ländlichen Genossenschaften (nach Raiffeisen'schem System) erstreben, den ländlichen Kredit wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen und den Landmann vor wucherischer Ausbeutung nach Möglichkeit zu schützen. Oberbürgermeister **Becker** von Köln, der dies in seinen Begrüßungsworten hervorhob, fügte hinzu: „Alle Bewohner des Vaterlandes, auch die städtischen, haben das höchste Interesse daran, um sich herum einen gesunden, thatkräftigen und leistungsfähigen Bauernstand zu sehen."

Generalanwalt **Raiffeisen** (ein Sohn des Begründers der Darlehnskassen) erstattete dann den Rechenschaftsbericht. Nach seinen Mittheilungen war die Entwickelung des Verbandes im verflossenen Jahre größer als je bisher, indem die Zahl der Genossenschaften von 423 auf 610 und vom 1. Januar 1890 ab auf 684 gestiegen ist. Neu gewonnen wurden für die Raiffeisen'sche Organisation die Provinzen Sachsen und Brandenburg, der untere Theil von Schlesien, sowie Mecklenburg und Meiningen. Auch im Auslande ist die Bewegung im Gange. Der Vorsitzende verlas Begrüßungsschreiben aus Oesterreich, Italien, Frankreich. Er sagte ferner:

„Bei der General-Anwaltschaft sind dreizehn Herren beschäftigt, von welchen acht die Revisionen besorgen. An Verwaltungsunkosten wurden im verflossenen Jahre etwas über 26000 Mark verausgabt, wovon die Hälfte allein auf Porto, Drucksachen, Reisekosten 2c. fällt, ein Beweis, daß die persönlichen Ansprüche der Beamten sehr mäßig sind.

„Die durch den Verband organisirten gemeinschaftlichen Bezüge haben im verflossenen Jahre einen weiteren Aufschwung erfahren. Es wurden bezogen mit der Zuckerfabrik Brühl für 1419321 Mark Kohlen, Düngemittel, Futtermittel, Sämereien und landwirthschaftliche Maschinen, im Ganzen bisher für mehr als sechs Millionen Mark. Redner wies auf die Nothwendigkeit hin, daß sämmtliche Vereine ihre Bezüge durch die General-Anwaltschaft machen, um dieselbe in den Stand zu setzen, den **Ausschreitungen der Industrie-Ringe** wirksam entgegentreten zu können. Diese suchen noch auf alle Weise die Organisation des Verbandes zu sprengen; es werde dies zur Folge haben, daß der Verband als Ring der Landwirthe selbst diejenigen Industriezweige in die Hand nehmen müsse, welche für die Landwirthschaft von Bedeutung seien, um so ein für allemal Reibungen zwischen Industrie und Landwirthschaft zu vermeiden. (Lebhafter Beifall.)

„Der Centralkassen-Verband zählt augenblicklich 415 Vereine. Der Umschlag der Landwirthschaftlichen Central-Darlehnskasse für Deutschland betrug pro 1889 7 661 067 Mk. — bei nur 8000 Mk. Verwaltungsunkosten inkl. Steuern 2c. Diese mäßigen Verwaltungsunkosten, eine Mk. pro Mille des Umschlags, weist kein anderes Institut der Welt auf. Die Prophezeihung, das neue Genossenschafts-Gesetz werde der Ruin der Raiffeisen'schen Darlehnskassen-Vereine sein, fuhr Redner fort, habe sich nicht erfüllt; das Gesetz habe allerdings Härten, besonders in den Strafen, diesen aber könne ein Jeder dadurch entgehen, daß er seine Pflicht erfülle. Die größte Klippe, welche das Gesetz geboten habe, sei in der Bedrohung der Untheilbarkeit des Vereinsvermögens zu suchen, aber auch diese Gefahr sei durch Einführung des Stiftungsfonds glücklich überwunden, da derselbe auch in Zukunft untheilbar sei. Redner schloß seinen Bericht mit den Worten: Die Zeit, m. H., in der wir leben, ist, glaub ich, ernst genug. Mehr als eine Gefahr ruft die gutgesinnten Elemente der Bevölkerung auf, zusammenzustehen zum Schutze altheiliger Einrichtungen. Auf der einen Seite das Geldprotzenthum mit seinen markaussaugenden, volksentnervenden, jedweder Religion spottenden Tendenzen; auf der andern Seite eine Umsturzpartei, deren Haß, genährt eben durch das Protzenthum, fortwährend die Grundlagen jeder gesellschaftlichen Ordnung unterwühlt. Da ist es wohl an der Zeit, vermittelnde und wohlthätige Einrichtungen allseitig zu unterstützen! Und ich glaube behaupten zu dürfen, daß der Verband eine solche Einrichtung ist. (Lebhafter Beifall.)

Der Verbandsdirektor von Mittelfranken sprach dann über die Raiffeisen'sche Organisation und ihre Stellungnahme zum Zwischenhandel und schilderte in kerniger Weise die Schäden des Letzteren, der die Landbevölkerung in vielen Gegenden in Armuth und Abhängigkeit bringe, oder in die Städte und dort in die Arme der Sozialdemokratie treibe. Der Verbandsdirektor von Thüringen machte interessante Mittheilungen über Erbauung von Wohnhäusern für ländliche Arbeiter. Es seien 7 solcher Häuser zu je 1160 Mk. gebaut worden, die Leute fühlten sich glücklich darin und seien in den Stand gesetzt, dieselben zu erwerben und im Stalle bis zu drei Kühe zu halten.

Der Verbandsdirektor von Nassau empfahl die Bildung von Winzervereinen, besonders für den Rheingau, sowie im Allgemeinen die Gründung **von Haushaltungsschulen** durch die Vereine.

Letzterer ermahnte in einer zündenden Ansprache, allen Absonderungsbestrebungen entgegenzutreten.

General-Anwalt Raiffeisen machte schließlich noch von einem Antrage des Thüringer Verbandes Mittheilung, des Inhalts, die General-Anwaltschaft möge an den Reichstag das Gesuch richten, das unter dem 24. Mai 1880 erlassene **Wuchergesetz** dahin zu erweitern bezw. abzuändern, daß in Zukunft nicht nur der Wucher unter Strafe gestellt, sondern auch der Wucherer gerichtlich zur Entschädigung des Uebervortheilten verurtheilt und die Entschädigungs-Ansprüche gerichtlich eingetrieben werden können.

Als Ort für den nächstjährigen Vereinstag wurde **Erfurt** bestimmt.

B. Landwirthschaftlicher Verein Schlochau.

In der letzten Sitzung fand eine Besprechung über den Bezug **ostpreußischer Stutfüllen** statt. Der Kreisbaumeister Dohne verlas ein Schreiben der Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe zu Danzig, nach welchem auch in diesem Jahre wieder der Herr Minister für Landwirthschaft dem hiesigen Verein eine Staatsbeihülfe von 800 Mark zur Einführung ostpreußischer Fohlen überwiesen hat. Im Anschluß hieran theilte Herr Dohne mit, daß die Bestellungen auf Stutfohlen bis zum 27. Juli erfolgen müßten, und daß Anfangs August eine Versammlung der Reflektanten zur näheren Besprechung und zur Wahl zweier Mitglieder zur Ankaufs-Kommission in Schlochau stattfinden werde. Von den Anwesenden wurden 26 Fohlen fest bestellt, so daß eine genügende Betheiligung auch diesmal zu erwarten ist.

Bei der Beschlußfassung über den Verkauf von **Vereinsbullen** und der Feststellung des Bedarfs an neu einzuführenden Bullen wurde die Zahl der ersteren auf vorläufig 7, der letzteren auf 14 festgestellt. Die Einrichtung neuer Stationen wurde für Altbraa, Mankau und Stretzin genehmigt. Ein Antrag des Herrn Joseph Otto-Lichtenhagen, zur Verbesserung des Viehmaterials außer den Zucht-Stieren auch **Kuhkälber** im Alter von 8 Monaten einzuführen, erfreute sich allseitigen Beifalls, und es wurde beschlossen, dieserhalb mit dem bisherigen Lieferanten der jungen Zuchtstiere in Verbindung zu treten. Da von den anwesenden Mitgliedern allein schon 42 Bestellungen in bestimmte Aussicht gestellt wurden, erscheint ein Versuch auch nach dieser Richtung hin als gesichert. Bemerkt wurde bei der Besprechung dieser Angelegenheit, daß die Einführung der Kuhkälber lediglich als Privatsache der Besteller, und nicht als Vereinssache angesehen werden soll, der Verein besorgt nur den Ankauf und verpflegt die Thiere bis zur Abgabe an die Besteller. Eine leider erst nach der Sitzung von dem bisherigen Lieferanten eingetroffene Depesche giebt den Kaufpreis für 7—8 Monate alte gute Kuhkälber holländischer Rasse auf 175 Mark an.

In Betreff der gemeinschaftlichen Beschaffung **künstlichen Düngers** für die Herbstbestellung machte Herr Kreisbaumeister Dohne die Mittheilung, daß der Centralverein bereit sei, künstliche Düngemittel in Waggonladungen abzulassen. Der Preis stelle sich wohl nicht billiger, als bei direktem Bezuge aus den Fabriken, aber die Güte der Waare sei durch Sachverständige geprüft und unter Garantie gestellt. Sodann wurde die Anschaffung von **Kornreinigungsmaschinen** für die Bezirksvereine Schlochau, Pagelkau, Jensnick und Hansfelde beschlossen und die spätere Beschaffung für Steinforth und Prechlau vorgemerkt. **Ringelwalzen** sollen für die Bezirksvereine Sampohl, Kaldau, Pr. Friedland und Landeck sogleich, und später für Hansfelde und Steinforth angeschafft werden. Endlich wurde noch die Errichtung einer Eberstation für Richnau beschlossen und mitgetheilt, daß der Centralverein neuerdings wieder 300 Mark zur Errichtung einer neuen Bullenstation bewilligt habe.

Verschiedenes.

— [**Ueberschwemmung.**] In Folge zweitägigen heftigen Regens ist die Etsch mit ihren Nebenflüssen bedeutend gestiegen; bei Branzoll (in der Nähe von Bozen) hat ein Dammbruch stattgefunden, die Eisenbahnverbindung nach Bozen ist unterbrochen, bei Atzwang ist die Brücke fortgerissen. Die Straßen der italienischen Stadt Verona sind überschwemmt.

Auch das Wasser des **Murflusses** ist infolge des Regens der letzten Tage auf 3 Meter über Null gestiegen; der Verkehr in den Straßen von Murau ist unterbrochen.

— [**Einhundert und fünfzig Kinder gerettet.**] Am vorigen Sonntag Morgen wurden 150 Kinder nach einem bei Venedig gelegenen Seebade gefahren, um, wie es täglich geschieht, zu baden. Unterwegs fuhr ein mit Holz schwer beladener Segler auf den Kahn, und ungeachtet aller Nothsignale waren Kinder und Barke im nächsten Augenblicke auch schon unter Wasser. Ein jammervolles Schreien erfüllte die Luft, auf zwei Kilometer hin hörbar. Doch zum Glück fand das Unglück ganz in der Nähe eines Kriegsschiffes statt und sämmtliche Matrosen an Bord verschwanden wie ein Mann — Alles tauchte kopfüber in die Tiefe. Ein wahres „Wettretten" begann. In unglaublich kurzer Zeit wurden sämmtliche einhundertundfünfzig Kinder lebend herausgefischt.

— [**Ein großes Feuer**] brach am Sonnabend in einem Bauholz-Lager in Stambul (Konstantinopel) aus, welches mehrere andere Depots und gegen 900 **Häuser** und Buden der Umgegend in Flammen setzte. Bei Abgang der Depesche (Sonnabend) war man in Folge des Windes des Feuers noch nicht Herr geworden.

— [**Eine geheimnißvolle Geschichte.**] Dunkel umgiebt noch immer eine sonderbare Angelegenheit, welche die Polizeibehörde beschäftigt. Eine junge Dame aus **Breslau**, Tochter eines dortigen Kaufmanns, reiste kurz nach ihrer veröffentlichten Verlobung in Begleitung ihrer Eltern nach einem bekannten Badeorte im **Riesengebirge**. Der glückliche Bräutigam fuhr nach Berlin, woselbst er dauernd seinen Wohnsitz hat. Die Breslauer Familie lernte in ihrem Sommeraufenthalte einen jungen Mann kennen, welcher sich v. W. nannte und gar bald anfing, der schönen, jungen Braut den Hof zu machen. Als ihm zu verstehen gegeben wurde, daß sein Betragen der Dame lästig falle, verschwand er eines Tages aus dem Badeort. Vier Wochen nach diesem Vorfall kehrte die Braut mit den Eltern nach Breslau zurück. Kaum hier angelangt, erhielt sie von der Mutter ihres Verlobten den ersten Brief. Hastig öffnete sie das Schreiben, doch plötzlich sank sie mit einem Aufschrei zusammen, der Brief enthielt die Anzeige über das erfolgte Ableben ihres Verlobten. Die Tröstungen der Eltern halfen nichts, sie wollte und mußte nach Berlin, sie wollte noch einmal den Verblichenen sehen, noch einmal den Geliebten umarmen können. Kurz vor der geplanten Abreise traf eine mächtige Kiste aus Berlin ein und in dieser war — ein Todtenkranz für das junge Mädchen. Der Sendung, welche an den Breslauer Kaufmann gerichtet war, lag ein herzzerreißender Brief des als todt beweinten Schwiegersohnes bei. Dieser hatte eine **gedruckte Anzeige**, welche das Ableben seiner Braut meldete, aus der schlesischen Hauptstadt empfangen und bat nun, mit den übersandten Blumen das Grab der Entschlafenen zu schmücken. Der Telegraph spielte zwischen Breslau und Berlin, und es stellte sich bald heraus, daß die Liebenden in arger Weise genarrt worden waren. Wohl kam ihnen der Gedanke, daß Herr v. W. seine Hand im Spiele gehabt habe, doch war dieser nirgends zu ermitteln und auch im Badeorte seiner Zeit nicht gemeldet gewesen. Längere Zeit nach diesem Vorfalle reiste die Braut mit ihrer Mutter nach Berlin. Eines Tages ging die junge Dame allein nach der Großbeerenstraße. Kurz vor ihrem Bestimmungsorte überholte sie eine herrschaftliche Equipage. Dieselbe hielt und unter Verbeugungen näherte sich dem neugierig gewordenen Mädchen ein Herr und bat es, in den mitgebrachten Wagen steigen zu wollen. Als die Angeredete sich eiligst zu entfernen suchte, wurde sie sowohl von dem Herrn, als auch von dessen Bedienten festgehalten und mehr todt, als lebendig in die Equipage gehoben, deren Fenster durch seidene Vorhänge verdunkelt waren. Man bedeutete der Entführten, nicht zu schreien; es sollte ihr nichts passiren und sie würde in einem Zeitraum von zwei Stunden in der Großbeerenstraße wieder abgesetzt werden. Die Pferde zogen an und im raschen Tempo ging es fort. Nach etwa 20 Minuten hielt der Wagen. Man verband der vor Schreck halb ohnmächtigen Dame die Augen und zerrte sie in ein Gebäude. Hier wurde sie in den ersten Stock geführt, die Augenbinde fiel und sie sah in einem durch elektrisches Licht erleuchteten, höchst eleganten Salon — — den Herrn v. W. stehen. Ein Myrthenkranz mit Schleier wurde ihr auf's Haupt gedrückt, Herr v. W. reichte ihr seine rechte Hand und so wurde das Paar — — dann **photographirt**. Stumm und mit Thränen in den Augen entfernte sich Herr v. W., der Dame wurden wieder die Augen verbunden und dann ward sie mittelst der Equipage nach der Großbeerenstraße zurückbefördert. Man glaubt, daß der angebliche Herr v. W. irgend ein **reicher, irrsinniger Herr** ist, dessen krankhaftem Hirn die Pläne zu dem eigenthümlichen Vorhaben entsprungen sind.

Neuestes. (T. D.)

Nordfjordeide, 14. Juli. Nach siebzehnstündiger Fahrt bei schönstem Wetter, welche zum Sognefjord hinaus, dann ein Stück Küste entlang durch die Scheeren und in den Nordfjord hineinführte, ist die „Hohenzollern" mit dem Kaiser gestern 1 Uhr Nachmittags in Olden angekommen. Kurz vor der Ankunft hielt der Kaiser einen Gottesdienst an Bord ab.

Berlin, 14. Juli. Auf dem Bundesschießen gewann den Kaiserpokal der Baumeister Masch aus Meran.

New-York, 14. Juli. Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte St. Paul in Minesota und die benachbarten Seen heim. Ein Sommerhotel wurde zerstört, dabei wurden mehrere Gäste getödtet und verletzt; zahlreiche Insassen von Vergnügungsbooten sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Auf Pepinsee schlug ein Dampfer um, wobei gegen 200 Personen umgekommen sein sollen.

General Fremont, welcher den Erwerb Californiens für die Vereinigten Staaten herbeigeführt hat, ist gestorben.

Briefkasten.

J. B. in S. Die Frage, ob die erfolgte Zahlung **anfechtbar** ist, läßt sich auf Grund der von Ihnen mitgetheilten Thatsachen nicht mit Zuverlässigkeit beantworten. Diese Frage eignet sich überhaupt nicht für den beschränkten Raum des „Briefkastens". Bei der Wichtigkeit, welche die Frage anscheinend für Sie hat, lohnt es sich wohl, einen Rechtsanwalt zu befragen.

P. P. Ihre Frage läßt sich ohne Einsicht des Vertrages nicht beantworten. Es kommt, selbst wenn über die Unfallversicherungsbeiträge nichts vereinbart ist, auf die ganze Ihnen durch den Vertrag eingeräumte Stellung ein.

Wetteransage. Voraussichtliche Witterung für die Ostprovinzen: Am 15. Juli: Veränderlich, meist heiter, etwas wärmer, ruhig, keine oder geringe Niederschläge.

Am 16. Juli: Ziemlich heiter, etwas wärmer, ruhig, trocken.

Berlin, 14. Juli. (T. Dep.) Russische Rubel 234,99.

Königsberg, 14. Juli 1890. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius u. Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commiss.-Gesch.): unverändert, Zufuhr 20000, gekündigt 10000, per 10000 Liter % loco konting. Mk. 58,50 Brief, unkoning. Mk. 38,50 Brief, per Juli konting. Mk 38,00 Geld, unkonting. Mk. 37,50 Geld.

Danzig, 14. Juli. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durège.)
Weizen: loco ruhig, 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch Mk. 190, hellbunt inländisch Mk. 195, hochb. und glasig inländisch — Mk., Termin Sept.-Okt. 126pfd. z. Trans. Mk. 140,00, per Novbr.-Decbr. 126pfd. z. Trans. Mk. 139,50.
Roggen: loco fest, inländ. Mk. 160, russischer oder polnischer zum Trans. Mk. —, per Sept.-Okt. 120pfd. z Transit Mark 95,00, per November-Dezember 120pfd. zum Trans. Mk. 94,00.
Gerste: Loco kl. inländisch Mk. —, große inländisch Mk. —.
Hafer: Loco inl. Mk. 159. Erbsen: Loco inl. Mk. —.
Spiritus: Loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 57,00, nichtkontingent. Mk. 37,00.

Berliner Centralviehhof, 14. Juli. Amtlicher Bericht der Direktion. Telegraphische Depesche.

Zum Verkauf standen: 2859 Rinder, 8595 Schweine, 1857 Kälber und 3095 Hammel.

In **Rindern** langsames Geschäft, es bleibt wenig Ueberstand. Man zahlte für Ia 60—62 Pf., IIa 57—58, IIIa 50—55, IVa 45—48 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Der Markt verlief ruhig. Wir notiren für Ia. 59, IIa 56—58, IIIa 53—55 Mk. für 100 Pfd. leb. mit 20 Ct. Tara.

Der **Kälberhandel** gestaltete sich flau; Ia brachten 50—54, IIa 41—49, IIIa 32—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Der **Markt** für **Schlachthammel** zeigte ruhige Tendenz und wurde ziemlich geräumt. Ia 52—60, IIa 46—50 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Butter. Gebr. Lehmann u. Comp. **Berlin**, 13. Juli.

Trotz unverändert stillen Geschäftsganges ist die hiesige Notirung für Butter erster Klasse, allerdings auch nur für solche, um 3 Mk. erhöht worden.

Die hiesigen **Verkaufspreise** sind (Alles per 50 Kilo): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia 87—90, IIa 83—86, IIIa 75—80 Mk. Landbutter: Pommersche 70—73, Ost- und Westpreußische 70—73, Tilsiter 70—73, Elbinger 70—73 Mk.

Freitag, den 11. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, verschied nach zehnmonatlichen schweren Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser guter Vater

Herrmann Zadek

im 51. Lebensjahre. (3096)

Dies zeigen statt besonderer Meldung an

Neuzielun, 13 Juli 1890.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Schützen-Haus.

Heute Dienstag, den 15. Juli:

Großes Concert

der Kapelle des Kgl. Inftr.-Rgts. 141. Entree 20 Pf. — Anfang 7½ Uhr.
(3114) **Drehmann.**

Ostseebad Zoppot

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben. Aufnahme erholungsbedürftiger Schüler. Prospekte 2c. durch **Dr. R. Hohnfeldt.**

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen der Polizei-Verordnung, betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Graudenz, werden hierdurch zur strengsten Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Ordnung auf der Brandstelle.

Fußgänger, Reiter, Fahrende müssen marschirenden Abtheilungen der Feuerwehr, des Feuerlöschreservekorps und anfahrenden Feuerlöschgeräthen ausweichen und denselben die Passage freimachen.

Auf der Brandstelle werden die **Maßregeln zur Löschung des Feuers von dem Commandeur** der freiwilligen Feuerwehr angeordnet. **Jeder** und auch die Führer und Mitglieder des Reservekorps haben seinen **Anordnungen Folge zu leisten.**

Der **Zutritt** zu der Brandstelle ist nur den Mitgliedern des Magistrats, den Agenten der Feuerversicherungsgesellschaften und den etwa direkt Betheiligten gestattet. (3093)

Personen, welche auf der Brandstelle zugelassen werden, um in ihre Wohnungen zu gelangen, haben sich ohne Aufenthalt in die Häuser zu begeben; das Verbleiben auf der abgesperrten Straße ist nicht gestattet.

Alles **laute Rufen, Schreien und Lärmen** in der Nähe der Brandstelle ist **untersagt.**

Während der Dunkelheit sind die Haushaltungsvorstände in den Häusern zunächst der Brandstelle verpflichtet, brennende Lichte an die Fenster der beiden unteren Stockwerke zu stellen, damit die Straßen, in denen die Feuerlöscharbeiten vorgenommen werden, möglichst erhellt werden.

Die Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes und der Commandeur der freiwilligen Feuerwehr sind berechtigt, im Falle der Noth jeden auf der Brandstelle Anwesenden zur Hülfeleistung aufzufordern unter Hinweis auf § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuches, welcher Renitenz mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bedroht.

Graudenz, den 10. Juli 1890.

Der Magistrat.

Der Dienstjunge Joseph Wischkowski ist dem Besitzer August Janz aus Michelau ohne Grund aus dem Dienst gegangen; es werden deshalb die Polizeibehörden dienstergebenst ersucht, auf den v. Wischkowski zu vigiliren und im Betretungsfalle zu verhaften und hierher zu führen. Die Transportgebühren werden entrichtet. (3106)

Der Amtsvorsteher.
Wollert.

Versteigerung!

Mittwoch, den 16. Juli 1890

Vormittags 11 Uhr

werde ich an meinem Geschäftslokal, Marienwerderstraße Nr. 31, zwangsweise verkaufen (3103)

1 Dammhirschgeweih, 1 Jagdgewehr, 1 Jagdtasche und Wäsche, sowie 1 kleine Handnähmaschine.

Graudenz, den 14. Juli 1890.
Sacolowsky, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mir ist eine **Zucht-Sau** entlaufen; bitte um Mittheilung. Christian Gäkel, Tusch. (3162)

Feinstes altes (3088)

Grätzer Bier

empfiehlt u. versendet an Restaurateure und Kaufleute billigst
Gustav Brand.

Medizinische Weine

als: **Condurangowein, Pepsinwein, Chinawein, Cascarawein, Cocawein, süsse, herbe und rothe Ungarweine,** garantirt rein, empfiehlt zu billigsten Preisen

Löwen-Apotheke, Drogen-Hdlg.
Graudenz.
Niederlage: **Adler-Apotheke**
Dt. Eylau. 3926)

In No. 161 dieses Blattes ist seitens des Herrn B. Krzywinski ein Inserat erlassen, worin der **Kgl. Ungar. Landes-Central-Musterkeller** als ein schwindelhaftes Unternehmen dargestellt wird. Ich betrachte dieses als ein Konkurrenz-Manöver und lasse daher nachstehendes mir zugegangenes Schreiben des kaiserl. und königl. Oesterreich-Ungarischen Konsulats zu Danzig folgen. Ich bitte das geehrte Publikum, sich hieraus selbst ein Urtheil zu bilden. **Gustav Liebert.**

G. P. 87. Danzig, den 27. Mai 1889.

Herrn Gustav Liebert, Graudenz!

Durch den General-Vertreter des Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers in Budapest, Herrn Salo Schindler in Breslau, ist dem hiesigen kaiserl. und königl. Konsulat die Mittheilung gemacht, dass über die Institution des oben erwähnten Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers **falsche Nachrichten** verbreitet und die Depositaire dadurch irregeleitet werden.

In Folge eines vor kurzem hier eingegangenen Circulars des Königl. Ungarischen Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel in Budapest, ist das Konsulat in der Lage, Sie dahin zu verständigen, dass der Kgl. Ungar. Landes-Central-Musterkeller **unter Aufsicht und Kontrolle** des erwähnten Ministeriums thatsächlich fortbesteht und dass der General-Bevollmächtigte desselben für das Deutsche Reich Herr **Salo Schindler in Breslau** ist, welchem das ausschliessliche Vertretungsrecht bis zum Jahre 1897 von der Direktion des Instituts mit Bewilligung des vorbezeichneten Ministeriums übertragen wurde.

Das Konsulat theilt Ihnen dieses zu Ihrer Kenntnissnahme mit und erwähnt noch, dass es seitens des Ministeriums ersucht worden ist, die genannte Firma bei vorkommenden Fällen zu unterstützen.

Der k. u. k. österr.-ungar. Consul
Otto. (3098)

Das Originalschreiben ist der Redaktion vorgelegt worden.

Parzellirung.

Das Rittergut **Trczyn** bei **Mroczno**, im Kreise Löbau Westpr. gelegen, ca. 3000 Morgen groß, soll in kleinen Parzellen, nicht meistbietend, durch die Unterzeichneten verkauft werden.

Zur mündlichen Besprechung und Unterhandlung werden

jeden Mittwoch, von Vormittags 10 Uhr ab, in dem Knabe'schen Gasthause zu Mroczno

die Unterzeichneten anwesend sein, wozu Käufer eingeladen werden.

Die Bedingungen werden sehr günstig gestellt.

Zum Restgut mit schönem Getreide und Inventar werden Käufer von 600 bis 1000 Morgen gesucht. (3107)

Berlin, im Juli 1890.

A. Lewin, H. Kayser,
Parzellenverkäufer.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage **Marienwerderstraße Nr. 6,** im Hause des Herrn Israelowitz (3104)

ein Schuhwaaren-Geschäft

eröffne.

J. Ascher.

Hypotheken-Darlehne

in beliebiger Höhe, kündbar wie unkündbar, vermitteln (3040)

Uhsadel & Lierau, Danzig.

Altbewährtes Dachdeckungs-Geschäft
von [4600]

Seefeldt & Ottow in Stolp in Pomm.

Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik.

Filiale:	Filiale:
Königsberg, Ostpreußen.	**Deutsch Eylau, Westpreußen.**

Gegründet 1874.

„Rathschläge über die praktische Anlage von neuen Pappdächern, sowie über die Renovirung alter devastirter Pappdächer, Prospekte, Verträge und Drucksachen gratis und franko".

„Es werden nur Arbeiten ausgeführt, die wirklich praktisch und von Nutzen sind, **nicht** solche, die unpraktisch und auf Kosten des Bauherrn nur dem Interesse des eigenen Geldbeutels dienen".

„Garantien für die Haltbarkeit werden nach den vorliegenden Verhältnissen bis zu 30 Jahren übernommen." — Gefällige Anmeldungen erbitten frühzeitig

Seefeldt & Ottow,
Stolp i. Pomm., Königsberg Ostpr., Dt. Eylau Wpr

Die pommersche Rohrgewebefabrik
von (4601)

Seefeldt & Ottow in Stolp i. Pom.

empfiehlt
doppeltes und einfaches

Rohrgewebe

zur Herstellung von
Zimmer- u. Stalldecken
sowie die dazu erforderlichen
Holzleisten und Hakenstifte.

Bestes [4602]

Carbolineum

empfehlen zu billigem Preise
Seefeldt & Ottow,
Stolp Pom., Königsberg i. Pr., Dt. Eylau Wpr.

Trankwitzer Käse
und die beliebten (3089)
Sahnenkäschen
empfiehlt **Gustav Brand.**

Kuhkäschen zu 5 Pfg, im Schock billiger, bei **Gustav Brand.** (3090)

(6279d)



G. C. Kessler & Cie.
Esslingen.
Hoflief. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg.
Liefer. Ihrer Kais Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.
Liefer. Sr. Durchl. des Fürsten v. Hohenlohe, kaiserl. Statthalters in Elsass-Lothringen.
Aelteste deutsche **Schaumwein-kellerei.**
Feinster Sect.
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.
19 Auszeichnungen ersten Ranges.

Kalk

frisch gelöschten, sehr guten, a Kubikfuß
50 Pfg., stets zu haben bei
Hirschfeld, Neuenburg.

Ich bin zurückgekehrt von der Reise. Sprechstunden Morgens um 7, Nachmittags ½3 bis 4 Uhr.

Dr. Schondorff,

Amtsstraße 3. (3100)

Hosenbesätze in Ziegen-, Bock-, Hirsch- und Rennthier-Leder von 5 Mark an zu haben bei (1281)
J. Salatowski, Schuhmacherstr. 12.

Marienb. Geld- (3 M., ½ 1,50), **Rothe Kreuz-** 3 M., **Marienb. Pferde-** 1 M., **Köln. Ausstellungsloose** 1 M. Porto u. Liste 35 Pf. **J. Ronowski,** Grabenst. 15.

Krebse

von 1 Mark bis 6 Mark pro Schock offerirt (1707) A. Lux, Culm a. W.

!Heringe!

Vorzügliche Fettheringe offerirt 3 Stück für 10 Pf. (3084)
Philipp Reich.

Delicate

Matjesheringe

(Junifang), a Stück 10—15 Pf., empfiehlt
Julius Wernicke
Tabakstraße. (3105)

Neue Sendung hochfeiner

Pfirsiche

ist eingetroffen und offeriren (3101)
F. A. Gaebel Söhne.

(1527a)

Cognac

der Export-Cie. für Deutschen Cognac
Köln a. Rh., Salierring 55,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma. Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Eine Guts- od. Dorfschmiede

wird von einem leistungsfähigen, bewährten, in den dreißiger Jahren stehenden Schmiedemeister in einer guten Schmiedegegend, von Martini d. J. ab zu pachten und zu übernehmen gesucht. Meld. werden briefl. mit Aufschr. 3082 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Meine Gastwirthschaft

(massives Gebäude) bin ich Willens, vom 1. Oktober d. J. anderweitig zu verpachten. Bewerber wollen sich direkt an mich wenden. (3072)

G. Rothaker, Arnoldsdorf bei Briesen Westpr.

Mein i. e. Kreisstadt Westpr beleg.

Markt-Eckgrundstück

(bestehend aus zwei zusammenhängenden Häusern) bin ich Willens, Familien-Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen. Meld. werden briefl. mit Aufschrift Nr. 3073 durch die Exped. d. Gesell. erbeten.

Meine Ziegelei

in Oberfeld bei Marienwerder, nahe der Weichsel gelegen, nebst ca. 35 Mrg. gutem Ackerland, bin ich Willens, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Herrmann Friedländer,
Hammermühle bei Marienwerder.

Meine seit vielen Jahren mit gutem Erfolge in Betrieb stehende **Schmiede nebst Wohnung** in Schönsee Wstpr. ist von Michaeli oder Martini cr., mit oder auch ohne Handwerkszeug, unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Schönsee, im Juli 1890. (3113)
Wilhelm Radszewski, Schmiedemstr.

Einen jüngeren, flotten (3111)
Verkäufer
sucht per sofort Otto Reuter, Elbing, Manufaktur und Leinenwaaren.

---

2 tüchtige Seilergesellen

sucht (2846)
F. Karsten jr., Marienburg

Einen Klempnergesellen und einen Lehrling

sucht sofort F. Demant, Graudenz.

Rittergut Illowo Ostpr. sucht von Martini d. J. einen tüchtigen (3025)
Schäfer.

Maurer

(Fassadenputzer) stellt in Arbeit
(3091) Carl Bowitz.

---

4 Ziegelstreicher

sucht sofort die Ziegelei Niewierz per Strasburg Wpr. (3094)

Einen verheiratheten (3095)
Stellmacher
sucht zu Martini cr. die Domaine Schötzau bei Rehden Wpr.

Trauben-Wein

flaschenreif, absolute Echtheit garantirt, **1883 er Weisswein à 55, 1884er Weisswein à 65, 1885er Weisswein à 80, 1884er ital. kräftiger Rothwein à 95 Pfg. per Liter,** in Fäßchen von 35 Ltr. an, zuerst per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gerne zu Diensten. [3759
J. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Tapeten

von 15 Pf. an offerirt **E. Dessonneck.**

Ein Hôtel

mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, sich vorzügl. rentirend, in Westpreußen, Feuerkasse der Gebäude 45000 Mark, Mobiliar 30000 Mark, für 48000 Mark zu verkaufen. Anzahlung 10- bis 15000 Mark. Meldung. werden briefl. mit der Aufschrift 4666 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Zum sofortigen Antritt suche entweder einen beider Landessprachen mächtigen, unverheiratheten (3108)

Leutewirth

mit guten Zeugnissen oder einen

jungen Mann

aus anständigem Hause, welcher bereits etwas von der Landwirthschaft versteht. Persönliche Vorstellung ist erforderlich, Gehalt je nach Uebereinkunft.

Krzeminiewo per Kauernik.
Frost, Gutsbesitzer.

Suche für mein Destillations- und Materialwaaren-Geschäft zum 1. August oder 15. September

einen Lehrling

mosaisch. (3071)
J. M. Werner, Dt. Krone.

Ein m. d. Holzbranche vertr. **Fachm.** sucht Stell. z. **Geschäftsführ.** p. sogl. od. später. Vorstell. persönl. Meld. w. briefl. m. Aufschr. Nr. 3109 d. d. Exp. d. Gesell. erbet.

Eine Buchhalterin

(Kassirerin) sucht Stellung. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 3112 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Eine tüchtige, im Kochen u. Backen u. i. d. Landwirthsch. erfahr. Wirthin, sucht Stellung von gleich oder später. Offerten bitte zu richten H. 200 postl. Lumpönen. (3110)

Eine geprüfte

Kinderpflegerin

welche Kind. sch. d. Anfangsunterr. erth. h. u. auch. g. behülfl. i. d. Wirthsch. ist, sucht z. 1. August o. sp. Stell. Gefl. Off. postl. u. M. O. Thorn III. (2900)

Eine Waschfrau sucht Beschäftig. Zu erfr. bei Fr. Wisznewski. Lehmstr. 13.

Ein Zimmer u. Kab. m. Zubeh. Oberbergstr. 45/46, im Hinterh., part., an kl. ruh. Familie z. 1. Oktober zu vermiethen Oberbergstr. 36, 1 Tr. Preis 145 Mk.

Börgenstraße 21, gegenüber der Post, ist die **Balkon-Wohnung,** 8 Zimmer u. Zubehör, zu vermiethen und vom 1. Oktober zu beziehen. (3087)
H. Braun, Marienwerderstr. 43.

Ein Pianino

das einige Monate vermiethet war, ist **billig** zu verkaufen; das Instrument ist **kreuzsaitig,** hat **vorzüglichen Ton** und sieht aus **wie ganz neu.** (2916)
Oscar Kauffmann,
Herrenstr. 11.

Schachtmeister-Bücher

à 17 Bogen Lohnlisten und 2 Bogen weiß Papier, stark gebunden, mit Leinwandtasche u. Bleistiftoese, Preis 1 Mk., sind vorräthig in der Buchdruckerei von
Gustav Röthe, Graudenz.

Kaiser Wilhelm-Sommer-Theater

(Hotel zum goldenen Löwen)
Direction: J. Hoffmann.
Dienstag, den 15. Juli. Vorletztes Gastspiel des Herrn Alexander Otto.
„**Die Waise aus Lowood**".

Die heutige Ausgabe enthält für die **auswärtigen** Abonnenten eine Beilage der Firma **Glogowski & Sohn in Berlin** u. **Inowrazlaw** über Excenter-Dampf-Dreschmaschinen und Hochdruck-Lokomobilen von Ruston Proctor & Co., Limited (Lincoln). (3097)

Heute 2 Blätter.

Zweites Blatt.

Der Gesellige.

No. 162.

Graudenz, Dienstag] [15. Juli 1890.

Ueber den Saatenstand

bringt der Reichsanzeiger noch folgende Berichte:

Provinz Westpreußen.

Reg.-Bez. Marienwerder: Die Sommerung ist gut aufgegangen und ihr Stand ist gegenwärtig ein befriedigender, so daß auf eine gute Ernte gerechnet werden kann. Dasselbe gilt von den Zuckerrüben und, mit weniger Einschränkung, auch von den Kartoffeln. Die Wintersaaten haben eine ungünstige Blüthezeit gehabt, doch können die Ernteaussichten noch als ziemlich gute bezeichnet werden. Wenn der Körnerertrag hinter den Erwartungen vielleicht zurückbleiben wird, so steht doch eine sehr reichliche Stroherernte bevor, da die Wintersaaten dicht stehen und im Halm vorzüglich entwickelt sind. Der Klee hat nur einen mäßigen Ertrag gegeben. Die Wiesen haben eine reichliche und gute Heuernte gegeben. Leider ist der Klee und das Wiesenheu theilweise durch Regen beschädigt und in seinem Nährwerth beeinträchtigt worden.

Provinz Ostpreußen.

Reg.-Bez. Königsberg: Das Sommergetreide läßt hier und da zu wünschen übrig, berechtigt aber dennoch im Allgemeinen zu guten Hoffnungen. Von Wintergetreide zeigt der Roggen einen vorzüglichen Stand und reichlichen Körneransatz. Weizen ist in einzelnen Gegenden mit Blattrost behaftet. Die Heu- und Kleeernte ist zum größten Theil bereits beendet und ist im Allgemeinen zur Zufriedenheit ausgefallen. Regengüsse haben Verzögerung in der Bergung, aber keinen erheblichen Schaden an der Qualität des Heus bezw. Klees herbeigeführt. Die Ernteaussichten sind demnach günstige, insbesondere läßt sich im Gegensatz zum Vorjahre eine große Stroherernte erwarten. Der Obstansatz ist überall gering, dagegen versprechen Kartoffeln und Rüben einen guten Ertrag.

Reg.-Bez. Gumbinnen: Der Stand des Sommer- und Wintergetreides ist durchweg ein recht erfreulicher und läßt eine gute Ernte erwarten. Im Gegensatz zu dem im vergangenen Jahre so empfindlichen Strohmangel ist in diesem Jahre auch auf eine reichliche Stroherernte zu rechnen. Die Heu- und Kleeernte ist im Allgemeinen bereits beendet und hat einen befriedigenden Ertrag geliefert, auf den durch Ueberердungen meliorirten Moorwiesen ist der Heuertrag sogar ein überraschend günstiger.

Provinz Pommern.

Reg.-Bez. Köslin: Die Sommersaaten haben sich gut entwickelt und lassen eine reichliche Ernte erhoffen. Der Stand der Wintersaaten ist fast allgemein ein vorzüglicher. Der Roggen hat aber durch anhaltende naßkalte Witterung, bezw. durch Frost und theilweise auch durch Hagel in der Blüthezeit fast durchweg gelitten und wird bezüglich des Körnerertrages hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben. Die Stroherernte wird dagegen sehr reichlich ausfallen. Weizen ist vielfach von Blattrost befallen, steht sonst aber recht gut und verspricht eine befriedigende Ernte. Raps und Rübsen werden trotz des üppigen Standes keinen großen Ertrag geben. Kartoffeln stehen durchweg vortrefflich und versprechen, wenn sie nicht zu sehr von der Nässe zu leiden haben, einen recht guten Ertrag.

Provinz Posen.

Reg.-Bez. Posen: Der Stand des Weizens berechtigt vieler Orten zu sehr guten Hoffnungen. Roggen ist vorzüglich im Stroh und auch die Körnerbildung im Allgemeinen befriedigend, doch bedarf er, durch heftige Gewitterregen vielfach gelagert, bis zum Schnitte noch dringend trockenen und warmen Wetters. Die Hülsenfrüchte stehen fast überall gut und lassen eine reichliche Durchschnittsernte erwarten. Raps verspricht einen guten Durchschnittsertrag. Die Obsternte wird voraussichtlich nur eine ganz minderwerthige sein.

In der Uebersicht über den ganzen preußischen Staat heißt es dann, daß die Aussichten für die diesjährige Ernte fast bei allen Fruchtgattungen bis jetzt im Allgemeinen günstig sind, sofern nicht andauerndes Regenwetter weitere Schädigungen hervorbringen wird.

Unter letzterer Voraussetzung erscheint bei dem Getreide neben einem mittleren Körnerertrage durchweg ein reichlicher Strohertrag gesichert.

Futter ist fast überall in reichem Maße gewachsen, aber leider hat ein großer Theil des Heues durch den anhaltenden Regen sehr gelitten.

Kartoffeln lassen nach der bisherigen Entwickelung und dem gegenwärtigen Stande im Allgemeinen ein gutes Ernteergebniß erhoffen, wie überhaupt der Stand der Hackfrüchte als günstig geschildert wird. Doch ist auch für diese Früchte ein baldiges Eintreten trockener Witterung dringend erforderlich.

Der Stand der Zuckerrüben wird, soweit schon jetzt ein Urtheil abgegeben ist, als befriedigend geschildert.

Die Oelsaaten standen ebenfalls im Allgemeinen befriedigend, haben aber in der Ernte durch die Witterung gelitten.

Die Obsternte wird wiederum, wie im Vorjahre, mit wenigen Ausnahmen recht ungünstig ausfallen.

Aus der Provinz.

Kreis Graudenz, 12. Juli. In der letzten Nacht scheint eine Bande Spitzbuben in Mühle Slupp gearbeitet zu haben. Dieselben haben aus des Inspektors Stube Kleider, Wäsche und Schlüssel, dem Schmied einen Koffer und 40 Mark und den Pferdeknechten ihr Brot u. s. w. gestohlen.

Ap **Thorn**, 7. Juli. Hübsch und ehrenreich für alle Theilnehmer ist eine Ausfahrt, welche Senatus populusque Thorunensis planen. Es soll im Dampfer „Prinz Wilhelm“ (welcher seinen Namen nach dem jetzigen Kaiser erhalten) die ganze Regierung der Republik Thorn zur Besichtigung ihres äußersten westlichen Land- und Forstbesitzes fahren. Die Bezeichnung „Schock“ für den Zahlenumfang der Mitfahrenden ist vielleicht nicht ganz ehrerbietig, aber im Zahlensinn zutreffend. Ebenso treffend soll der mitzunehmende Weinvorrath berechnet sein: „pro Mann ein Vogel.“ Der Staatskoch des Thorner Kapitols fährt mit dampfender Vorsorge und Vorrathmasse voraus als Fourier. Die Haus-Hofmeister des Rathhauses geleiten den Aufmarsch. Die ganze Idee ist erquickend in unserer mürrischen Trübsinnsepoche frivoler Blasirtheit! Sie klingt an jene berühmte Züricher Breitopfausfahrt an! Hübsch wäre es, wenn in Altthorner Weise einmal alle drei Ordnungen mit allen 9 Thorner Dampfern ihr ganzes Weichselgestade vom gewaltigen Buchtawerk bis zur Dammspitze der Alt-Thorner Niederung befahren. Aber da müßte die Mittelordnung Amts- und Landgericht einnehmen — und die sind staatlich, nicht mehr städtisch. Beiläufig! Als Thorn die größte Weichselstadt war, Seehandel — bis Flandern trieb und Karawanenhandel bis Kaffa und Feodosia —, wie konnte da mit unstudirten Schöppen das Machtgebiet eines welthändlerischen Rechtsgetriebes in Ordnung gehalten werden? Als ein Thorner Rathsherr Stockholm befehligte, ein anderer mit Königin Margaretha, der Semiramis von Panskandinavien verhandelte, ein dritter König Eduard von England in Schach hielt: Wo war denn da in der Verwaltung — der Assessor? O tempora!

Marienwerder, 12. Juli. (N. W. M.) Wie verlautet, soll die hiesige reitende Artillerie-Abtheilung zum 1. Oktober wieder von hier verlegt werden. — Bei der gestern auf dem hiesigen Gestütshofe abgehaltenen Auktion kamen folgende für den Gestütsdienst nicht mehr verwendbare Hengste zum Verkauf: „Helios“, „Tudor“, „Konradin“, „Rufus“, „Falstaff„ und „Ingenieur“. Die älteren Pferde erzielten verhältnißmäßig höhere Preise als die jüngeren. „Helios“ brachte 600 Mk., „Falstaff“ 520 und „Ingenieur“ 600 Mk. Der niedrigste Preis für ein Pferd war 490 Mark.

~ **Jastrow**, 12. Juli. Das diesjährige Gauturnfest des Netzegaues wird kurz nach Mitte August in unserem Orte abgehalten werden. Am Vorabende des Festes findet großer Zapfenstreich und hierauf Kommers, am Hauptfesttage die Gaurathsitzung, Preisturnen, Fahnenweihe, Festmahl, Festturnen und Ball statt. — Von der Schloßfreiheit-Lotterie ist noch in letzter Stunde ein glücklicher Treffer nach unserm Orte gefallen, nämlich der achte Theil eines 200000 Mark-Gewinnes, welcher drei jungen Leuten zugefallen ist.

Vor einigen Tagen entlud sich über dem Städtchen Landeck ein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in einen am Wege stehenden Baum, unter welchem drei Feldarbeiter Schutz vor dem Regen gesucht hatten. Einer der Arbeiter wurde leider vom Blitze erschlagen, während die anderen von ihrer Betäubung nach längerer Zeit sich erholten. — Das hiesige Schöffengericht verurtheilte in seiner letzten Sitzung den Arbeiter August Rosentreter aus Plietnitz wegen Körperverletzung, verübt an seinen leiblichen hochbetagten Eltern, zu drei Jahren Gefängniß.

Dirschau, 12. Juli. In Angelegenheit der Errichtung eines Kriegerdenkmals für den Kreis Dirschau fand gestern eine Sitzung des Komitees statt, in welcher 600 Mk. gezeichnet wurden. Zur Führung der Geschäfte wurde ein engerer Ausschuß gewählt

Berent, 11. Juli. Eine bestialische Rohheit kam in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts zur Verhandlung. Im Januar d. J. trieb der Fleischergeselle Starosta aus Gardschau einen Bullen nach dem Bahnhof Gr. Liniewo. Unterwegs wurde das Thier müde und wollte nicht weiter gehen. Um es zum Weitergehen zu bewegen, nahm Starosta einen $4^1/_2$ Pfd. schweren Stein und schlug dem Bullen damit dermaßen auf den Kopf, daß das Thier zur Erde fiel. Jetzt bearbeitete er dasselbe mit dem Stein weiter, stieß es mit den Stiefelabsätzen an die Nase, zog einen Zaunpfahl aus und hieb damit unbarmherzig auf das Thier ein. Als auch schließlich Peitschenhiebe nichts halfen, machte St. sich daran, dem Thiere den Schwanz zu brechen. Als der Gemeindevorsteher des Orts erschien und diesem entsetzlichen Treiben Einhalt gebot, verhöhnte St. diesen, beleidigte ihn durch grobe Schimpfworte und bedrohte ihn schließlich mit einem Messer. Der Gerichtshof erkannte wegen der Beleidigung und Bedrohung auf sechs Wochen Gefängniß und wegen der Thierquälerei auf 6 Wochen Haft, dabei das Bedauern aussprechend, daß das Gesetz nicht eine höhere Strafe für solche brutale Behandlung eines Thieres zulasse.

-o- **Elbing**, 13. Juni. Ein Lehrling des Bäckermeisters M. von hier hatte von seinem Meister eine Postanweisung mit einem Geldbetrage von 52 Mk. zur Einzahlung bei dem hiesigen Postamt erhalten. Als Ort der Einzahlung war ihm das zweite Schalterfenster, an welchem sich ein Schubkasten befinde, von seinem Meister bezeichnet worden. Obgleich der Lehrling nach Erledigung seines Auftrags einen Einlieferungsschein nicht überbrachte, vielmehr angab, eine Quittung nicht erhalten zu haben, war M. außer Sorge über das abgesandte Geld geblieben. Als jedoch heute von dem Empfänger der Postanweisung die Nachricht einging, daß der Betrag noch nicht beglichen sei, hielt M. es für angezeigt, mit dem Lehrling zum Postamt zu gehen, um festzustellen, ob und wo der Lehrling die Postanweisung abgegeben habe. Zum Schreck des Meisters zeigte der Lehrling den unterhalb des zweiten Fensters im Schaltervorraum zum Auffangen von Wasser angebrachten Schubkasten, worin sich auch wirklich zum Erstaunen der Anwesenden und zum Glück für die Betheiligten — Postanweisung nnd Geld, nachdem beides darin nahezu 14 Tage gelagert hatte, vorfanden.

i **Schippenbeil**, 12. Juli. Gestern feierten die städtischen Schulen im Stadtwalde das Schulfest. Hervorzuheben ist, daß bei dieser Gelegenheit ein hiesiger Arzt Kleiderstoffe, Tücher, Taschentücher 2c. gekauft hatte, welche als Prämien an die armen Kinder vertheilt wurden.

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 12. Juli.

1) Die ungemein häufig, auch mit Zuchthaus vorbestrafte geschiedene Wilhelmine Tröter aus Marienfelde hielt sich Anfangs dieses Jahres, nachdem sie soeben eine Strafe verbüßt hatte, bei ihrer dort wohnenden Mutter auf. Obgleich sie sich die vielen Vorstrafen zum größeren Theil wegen Diebstahls zugezogen hatte, konnte sie es doch nicht unterlassen, sich am 15. April wieder an fremdem Eigenthum zu vergreifen und einer Maurerfrau eine Henne zu stehlen. Die Bestohlene hatte natürlich sofort Verdacht auf die Tröter und ging deshalb sogleich in die Wohnung derselben, wo sie denn auch ihre Henne in eine Schürze eingewickelt unter einem Bett fand. Die Angeklagte bat nun die Bestohlene flehentlichst, die Sache doch nicht zur Anzeige zu bringen, da sie sonst wieder in das Gefängniß wandern müsse, aus dem sie soeben gekommen sei. Die Henne gestohlen zu haben, bestritt sie ganz entschieden, jedoch wurde ihren Betheuerungen kein Glauben geschenkt, und so wurde die Tröter unter Umwandlung einer im Mai d. Js. wegen Hehlerei in wiederholtem Rückfalle erhaltenen Strafe von zehn Monaten Gefängniß zu einer Gesammt-Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilt, auch wurde ihre Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

2) Wegen Kuppelei wurde gegen den Arbeiter Karl Dudzeck hierselbst auf drei Tage Gefängniß erkannt.

3) Unter der Anklage der Nöthigung stand der Arbeitunternehmer Michael Giese aus Gr. Schönwalde. Der Angeklagte hatte eine Arbeiterwittwe gemiethet und auf seine Kosten bis zum Bahnhofe Garnsee befördert; der Gemietheten gefiel es jedoch bei dem Giese nicht und sie kehrte sofort um. Nun verlangte letzterer einen Ersatz seiner Auslagen und drohte, wenn er nicht befriedigt würde, einen der Frau gehörigen Kasten zurückbehalten zu wollen. Die Frau hatte aber nicht so viel Geld übrig, um sofort zahlen zu können, sie wollte den Betrag dem Angeklagten zusenden. Hiermit war dieser nun wieder nicht einverstanden, da die Frau ihm nicht genügende Sicherheit bot, und er erfaßte den einen Griff des Kastens; die Frau nahm den anderen Griff in die Hand, und bei dem Hin- und Herzerren kam sie mit dem Erdboden in Berührung. Da angenommen wurde, daß Giese in gutem Glauben an die Rechtmäßigkeit seiner Absicht gehandelt habe, wurde er freigesprochen.

4) Im Februar dieses Js. machte die Ehefrau des Kutschers Michael Sobczynski in Massanken dem Inspektor von Seehausen die Mittheilung, daß der Nachtwächter Joseph Zielinski aus Sallno, der auf dem Gute Seehausen angestellt war, zur Nachtzeit eine größere Menge Erbsen aus der Scheune gestohlen habe. Der Inspektor stellte nun den Angeschuldigten sofort zur Rede, letzterer bestritt indeß, den Diebstahl ausgeführt zu haben die in seiner Wohnung vorgefundenen Erbsen seien gekauft. Als ihm hierauf der Inspektor sagte, die Frau Sobczynski hätte ihn des Diebstahls bezichtigt, gestand Zielinski sofort den Diebstahl, führte aber weiter aus, daß der Ehemann Sobczynski der Mitthäter sei, da er die Scheunenthür geöffnet habe. Dieser bestritt jedoch diese Beschuldigung sehr energisch; der Angeklagte, Zielinski, wolle ihn nur mit hineinreißen, da seine Ehefrau die That angezeigt habe. Den Angaben des Sobczynski wurde denn auch geglaubt und gegen ihn auf Freisprechung erkannt; der ungetreue Zielinski indeß, der das in ihn gesetzte Vertrauen gröblich mißbraucht hat, wurde zu neun Monaten Gefängniß, sowie einem Jahre Ehrverlust verurtheilt.

5) Der Händler Schielke in Dorf Schwetz beschuldigte seinen Schwager, den Händler Michael Cieszynski von dort, ihm 51 Gänse gestohlen zu haben. Beide Händler waren während einer Nacht im August vor. Jahres bei einem Gastwirth in Slupp eingekehrt, und Cieszynski ging in aller Frühe des nächsten Tages mit seiner Heerde weiter, nachdem er vorher seine Gänse gezählt und die Summe für richtig befunden hatte. Während des Tages machte nun Schielke die Wahrnehmung, daß ihm 51 Gänse fehlten; er will die Gänse am vorhergehenden Tage ebenfalls gezählt und keine vermißt haben, und so konnte nach seiner Meinung nur Cieszynski sich die fehlenden Gänse angeeignet haben. Schielke forschte nach und entdeckte, daß Cieszynski eine größere Anzahl von Gänsen verkauft hatte, und unter diesen bezeichnete er an einem gewissen Merkmal mehrere als ihm gestohlene. Cieszynski führte nun aus, daß er bei einem Theil seiner Heerde sich desselben Zeichens bediene, wie Schielke; es wurde auch weiter festgestellt, daß der Angeschuldigte die Gänse schon vor dem Diebstahl verkauft hatte, es also nicht die angeblich dem Schielke gestohlenen sein können; es wurde demgemäß auf Freisprechung erkannt.

---

15. Forts.] **Im Meninee-Thale.** [Nachdr. verb.

Im Hintergrunde des Zimmers erhob sich ein beifälliges Gemurmel bei diesem Schlusse. „Haltet die Mäuler!“ schrie Bill Green, auf den Tisch schlagend. „Ich will Ihnen sagen, junger Mann,“ fuhr er, seine Stimme erhebend, fort, um die Uebrigen zu übertönen, „Ihr Whisky thut's nicht mehr, dafür ist schon gesorgt. Donnerwetter!“ schrie er nach hinten, „wollt Ihr stille sein? Ich sage, es ist für mehr gesorgt, als Ihr trinken könnt — nur erst die Geschichte hier zu Ende gebracht. Und wegen Ihrer schönen Worte“, wandte er sich an Frank, „so mögen sie angebracht sein, wo sie wollen, bei uns aber nicht. Und so sagen wir Ihnen, als Beschluß dieses achtbaren Komitees, daß Sie von hier über die Grenze des Countys gebracht werden sollen, und auf die Gefahr, von dem Richter Lynch gefaßt zu werden, nicht wieder hierher zurückkehren dürfen. Zugleich wird Ihnen angerathen, sich gleich aus dem Staate zu entfernen, da die Vigilanten-Komitees der übrigen Countys auf Sie aufmerksam gemacht werden sollen.“

Frank hörte die Sentenz ruhig an. „Es kommt mir vor, Freund Bill,“ sagte er dann, „als ob die andern Herren im Zimmer gar nichts zu sagen hätten. Jede Jury urtheilt doch, indem Jeder seine Meinung abgiebt. Sie aber thun ja gerade, als wären Sie das Komitee allein. Wie ist denn das, meine Herren?“

Ein neues Gemurmel erhob sich. Bill Green aber schlug wieder auf den Tisch. „Haltet die Mäuler! sag' ich; Ihr wißt, wozu Ihr hier seid, und so laßt uns die Sache kurz machen! Sie, junger Mensch,“ fuhr er gegen Frank fort, „haben ganz folgsam alles gestanden, und geradeso werden Sie sich auch jetzt wegführen lassen; damit ist das Ding zu Ende!“

Er schoß einen höhnenden Blick auf den Deutschen und erhob sich.

„Halt!“ rief Frank, „noch ein Wort. Ich sehe wie die Sache steht. Ich habe geglaubt, zu ehrenhaften Leuten zu reden, die ich mir hätte zu Freunden machen können, und habe deshalb offenherzig gesprochen. Denkst Du denn aber, Du, Bill Green, ich habe das aus Furcht vor Dir gethan? Ich glaube, Mann, Du kannst etwas vom Gegentheil erzählen. Und meinst Du denn, ich komme hierher, um mich still wie ein Lamm fortführen zu lassen? Frei bin ich gekommen, und frei bleibe ich, merke Dir das! Wer hier von den Männern mein Freund sein will, der sei es, ich werde es ihm danken; wer mein Feind ist, der komme heran — im Uebrigen aber, Bill, sieh Dich vor, daß nicht der hanfene Strick einmal bei Dir dem Dinge ein Ende macht.“

„Warte, Bursche!“ schrie Green und sprang, purpurroth, hinter dem Tische vor, „ich will Dich zuerst noch vornehmen!“ Mit einem Schritte aber trat Frank nach der Thür zu und vor dem vorgestreckten Revolver prallte der Wüthende zurück.

„So!“ schrie er, sich niederduckend, während die übrigen Männer sich hastig herzudrängten; „habt Acht, Jungen?, er soll nur die Fliege an der Wand todtschießen. Alle auf einmal drauf!“ Aber in diesem Augenblick flog der Tisch mit den Lichtern um, riß Bill über den Haufen und ließ in der eingetretenen Dunkelheit viele der andern Männer über einander stürzen.

„Kikeri-kikeri-kieh!“ klang es schrill durch den Wirrwarr und die Finsterniß, und Frank, der nicht wußte, wie ihm geschah, fühlte sich kräftig durch die offene Thüre und die Hintertreppe hinab ins Freie gezogen.

„Jetzt nehmen Sie die Beine in die Hand, Herr, bis wir den Wald erreicht haben!“ sagte eine leise Stimme neben ihm, und Frank erkannte trotz der Dunkelheit die Waldspinne. Instinktartig folgte er dem Rathe des Menschen, und bald war in dem dicken Unterholze jede Spur von ihnen verschwunden.

8.

Wohl drei Meilen von dem Städtchen weg, tief im Walde, lag, entfernt von jeder Straße, eine steinige Schlucht, dem Ansehen nach das frühere Bett eines Waldbachs. Felsige Hügel erhoben sich zu beiden Seiten, alles war so verwachsen und trug so sehr den Charakter der Einsamkeit, daß

seit den Indianerzeiten Niemand den Fuß hierher gesetzt zu haben schien.

Da kamen Frank und sein Begleiter wieder aus den Büschen heraus. Die Waldspinne ging vorwärts, Frank aber blieb stehen. „Jetzt, mein Freund", begann der Letztere, „redet endlich einmal, sagt mir, wohin Ihr mich führt, und warum Ihr mich zu dieser übereilten Flucht drängt. Hätte ich nicht gefürchtet, mich bei der Finsterniß im Walde zu verirren, ich wäre wahrhaftig nicht so weit mitgegangen."

„Kommen Sie nur noch ein paar Schritte, Herr!" erwiderte sein Begleiter, „folgen Sie aber genau meinen Fußtapfen."

Er faßte den Deutschen bei der Hand, leitete ihn einige Schritte die Schlucht hinab und dann wieder seitwärts gegen die Felsen in die Büsche hinein. Hier war es so dunkel, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte; aber plötzlich flackert ein Licht auf, und die Waldspinne hielt eine brennende Laterne in der Hand. Frank sah sich mit Erstaunen in einer niederen Felsenhöhle, deren Eingang durch die Büsche vollständig verdeckt war. Im Hintergrunde befand sich ein mit einem Buffalofelle bedecktes Lager, neben welchem ein aus alten Brettern gezimmerter Tisch stand. Dies war die ganze Ausstattung von Jack Davis Wohnung.

„Nehmen Sie Platz dort!" sagte die Waldspinne und stellte die Laterne auf den Tisch. „Der gute Engel will haben, daß Sie hier bleiben, bis ich Ihnen andere Nachricht bringe."

Frank stand unschlüssig da und warf einen forschenden Blick auf seinen Begleiter. „Sagt einmal, Jack, könnt Ihr vernünftig mit mir reden, ohne von guten Engeln oder Teufeln oder so zu sprechen, wovon ich nichts verstehe?"

„O Herr, ich bin vollkommen bei Sinnen!" erwiderte Jack und kauerte sich auf einen Haufen Moos, der an der Wand aufgeschichtet war; „nur manchmal, wenn ich zuviel an alte Zeiten denke, vergesse ich mich ein bischen. Sehen Sie, als der Teufel — oder Gordon, wenn Sie den Namen lieber wollen — mich durch seine schönen Worte bewog, alles Geld, was ich ihm bezahlen wollte, zur Verbesserung meines Landes anzuwenden, damals glaubte ich auch, einen guten Engel zu haben. Das war nämlich ein Mädchen, die ich viel lieber hatte als meine Mutter. Und als nun der Teufel den Zeitpunkt abgepaßt hatte, wo das Land all' mein Geld gefressen hatte, aber wunderschön blühend dastand, da ließ er es durch Andere verkaufen, kaufte es selbst wieder zurück und bestahl mich um alles. Die ich aber für meinen guten Engel gehalten, verleugnete mich in der Noth und wurde bald darauf das Weib eines Anderen. Meine alte Mutter konnte meinen Jammer nicht mit ansehen und starb vor Gram und Noth. Seit der Zeit, Herr, kommt es manchmal über mich — ich weiß nicht wie, und es ist mir, als müßte ich noch einmal einen Kampf mit dem Teufel bestehen, um all' das Elend, das er in die Welt gebracht, wett zu machen." Er schüttelte sich wie fröstelnd. „Aber jetzt, Herr, bin ich ganz bei Sinnen!"

„Gut, Jack, dann sagt mir, wie Ihr unter die Leute bei Bryans gekommen seid, und warum Ihr mich jetzt hierher geführt habt?"

„Der gute Engel wollte es so."

„Sprecht vernünftig, Jack, wer ist der gute Engel?"

„O, Sie kennen Ihren guten Engel nicht, der Sie mit den Flügeln deckt, wenn die Gefahr kommt?" rief die Waldspinne und schüttelte in naiver Verwunderung den Kopf. „Sehen Sie, ehe Sie noch hier waren, kaum daß der New-Yorker Mann von Ihnen geschrieben hatte, da sagte Miß Mary zu mir, als ich Nachts meine Nahrung von ihr holte: Jack, es kommt Einer hierher, dem's wohl so ergehen soll wie Dir; warne ihn. Und als Sie kamen, warnte ich; aber Sie verstanden's nicht. Und als Sie den Handel abgeschlossen hatten, da weinte sie und durfte es doch nicht merken lassen. Wie es aber hieß, daß Sie Ihr Haus in die Höhe brächten und dem Teufel ein Schnippchen schlügen, da war ihr Gesicht wie eine leuchtende Sonne, und Sie sollten's doch nicht sehen! Als aber der Teufel alles ringsherum aufkaufte, Ihnen vor der Nase weg, ohne daß Sie's merkten, da wurden ihre Augen wieder trübe. Jack, sagte sie zu mir, er ist zu unbekannt und muß in die Schlinge fallen, ich will wenigstens versuchen, was ich kann. Geh' mit dem nächsten Boote hinauf nach Springplace, hier ist ein Brief und da ist Geld. Brauche für Dich, was Du mußt, und zahle das andere den Leuten, an die der Brief ist, als Angeld. Da bin ich dorthin gefahren und habe den Weizen bestellt, als käme er von Ihnen selbst. Das Aufgeld aber haben die Leute behalten für Ihre nächste Bestellung — so mußte ich es ihnen anbefehlen. Und zuletzt, als der Teufel mit seinem Kameraden das heißt mit dem Bill Green, alle Abend Konferenzen hielt, da hatte sie gleich heraus, was es geben sollte, und sie sagte: Jack, ich weiß nicht, ob ich ihn werde zurückhalten können; aber geh' morgen Abend, sieh zu, wie es wird, und hilf, wo Du kannst. Und da habe ich mich unter die Bank gelegt, bis die Geschichte losging und ich den Tisch umwarf. So, Herr, und Sie sagen wirklich, Sie kennen Ihren guten Engel nicht?"

Frank stand regungslos da und schaute lange, wie abwesend, in seines Führers Gesicht. Endlich faltete er die Hände und sagte leise: „Mary, meine Mary, ich will Dir's vergelten mit meinem ganzen Leben! — Und ich soll hier bleiben, so hat sie's bestimmt, Jack?" fuhr er nach einer Pause fort; „aber komm her, Du treuer Mensch, daß ich Dich nicht vergesse, gieb mir Deine Hand und sag', wie ich Dir selbst danken kann?"

„Nichts zu danken, Herr!" sagte Jack gleichmüthig, „ich habe es nicht wegen Ihnen gethan, Sie hat mich gekleidet, als ich nackend war, sie hat mich gespeist und getränkt, als ich verschmachten wollte, sie hat mir Trost gegeben, wenn die dunklen Stunden über mich kamen — ich bin ihr Knecht und will von Niemand anders Dank haben. Jetzt bleiben Sie hier, bis ich wiederkomme; dort das Lager ist rein, darauf können Sie schlafen. Für alle Fälle aber," fuhr er fort und drückte mit beiden Händen seinen Kopf, „mir ist's so schwer, als müßte ich schon jetzt den großen Kampf mit dem Teufel beginnen — für alle Fälle merken Sie, daß, wenn Sie immer der Schlucht nachgehen, Sie zum Flusse gelangen, und von dort bis zu Ihrem Hause ist es nur eine Viertelstunde."

Er wollte gehen, aber Frank hielt ihn noch zurück.

„Wollt Ihr wohl den Weg bei meiner Mühle vorbei nehmen, drei Mal an die Thüre klopfen und meinem Arbeiter sagen, daß ich lebe, und daß er das Haus hüten soll, bis ich heimkomme?"

Jack nickte nur und verschwand in den Büschen des Einganges. Frank aber, nachdem er noch lange alles, was er erlebt und gehört, an seiner Seele hatte vorbeiziehen lassen, warf sich endlich auf das angewiesene Lager und schlief ein.

(Schluß folgt.)

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.
½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
(524) Ueberall vorräthig.

Eine gut eingeführte deutsche Lebens- und Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht für Ost- und Westpreußen (2786)

Außenbeamte

gegen hohes Gehalt, Diäten und Provisionsantheil. Kautinon Mark 8000 erfordert. Bewerber, welche mit dem Fache gut vertraut sind, wollen ihre Adresse unter genauen Angaben über ihre Vergangenheit und bereits erzielte Erfolge abgeben unter J. N. 6135 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein Rechtsanwalt sucht einen tüchtigen

Büreauvorsteher.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2977 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein junger Mann

mosaischer Confession, tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig, findet von sofort in meinem Herren-Garderoben- u. Schuh- u. Stiefel-Geschäft Stellung. M. Salinger, Marienburg Westpr. (2981)

Ein junger Mann

von respektablem Aeußern, im reiferen Alter, wird fürs Comtoir und Reise gesucht. Bewerber, die schon in Brauereien thätig waren, werden bevorzugt. Antritt zum 15. August. Meldungen an die Brauerei von (2782)
Wilhelm Russak, Bromberg.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche per 1. August einen tüchtigen

Verkäufer

der der polnischen Sprache mächtig sein muß. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an Lesser Orlipski, (2651) Bromberg.

Für einen gelernt. Materialisten, der dopp. Buchführ. und Corresp. mächtig, wird p. 1. Oktober cr. eine Stelle als

Expedient (2332)

in einem besseren Colonial- u. Materialwaarengeschäft mit Ausschank gesucht. Gefl. Off. an S. Schendel, Thorn.

Einen jungen Mann

der eben oder kürzlich seine Lehrzeit beendet, fleißiger, umsichtiger und flotter Expedient sein muß; ferner (2507)

einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, suche per bald oder spätestens 1. Oktober für mein Kolonialwaaren-Geschäft, Destillation, Mineralwasser- und Essigsprit-Fabrik.
H. Stedefeld, Konitz Westpr.

Erster

Verkäufer.

Für meinen Manufaktur-, Tuch- u. Mode-Bazar suche ich per 1. resp. 15. September d. Js. einen (2626)

gewandten, tüchtigen Verkäufer bei hohem Gehalt.

Dauernde Stellung, polnische Sprache erforderlich. Auch werden daselbst

zwei Lehrlinge

gebraucht. M. Sommerfeld, Ortelsburg Ostpr.

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Mode- und Confektionsgeschäft suche per 15. August resp. 1. September einen

jungen Mann

tüchtigen Verkäufer, der der polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung vertraut ist. (2850)
S. Grau Nachfl., Inh. L. Maretzki, Hohenstein Ostpr.

Ein junger Mann

der Lust hat, das Destillationsgeschäft zu erlernen, kann von sogleich eintreten. H. Krausse, Destillation und Liqueur-Fabrik, Bromberg, Wörthstraße.

Zwei wirklich tüchtige (3056)

Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig, suchen für unser Manufaktur u. Modewaaren-Geschäft.
Gebrüder Simonson, Allenstein.

Für meine Mehl-, Getreide- u. Bierhandlung suche von sofort einen soliden

jungen Mann

Materialisten, bei gutem Salair. Zeugnisse sind einzusenden. (3033)
G. Fritz, Christburg.

Ein best empfohlener (3044)

junger Mann

noch in Stellung, der in größeren Kolonialwaaren-Geschäften gearbeitet hat und im Detail- u. Engros-Verkauf sehr bewandert ist, sucht zum 1. August Stellung. Gefällige Offerten unter A. H. 100 postlagernd Bromberg erbeten.

Suche für mein Geschäft zwei tüchtige Materialisten. (3031)
Sprung, Berlin, Neue Königstr. 24.

Gebrauchter

Dampf-Dreschkasten

60", aus der Fabrik

Garret, Sons & Co.

gut reparirt, steht billig zum Verkauf.

Gesellschaft Eckert, Bromberg (2553)

Für mein Modewaaren- und Confektions-Geschäft suche per 1. resp. 15. August einen tüchtigen, (3034)

umsichtigen Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig.
Leo Loeffler, Berent Westpr.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. August einen

jungen Mann

flotten Verkäufer, der mit der polnischen Sprache vollständig vertraut und der Buchführung mächtig sein muß. Einsendung der Photographie erwünscht.

Christburg, im Juli 1890.
J. A. Jacoby's Nachfl.

Ein älterer Commis

mit guten Empfehlungen, auch der polnischen Sprache mächtig, findet dauernde Stellung in einem renommirten Colonial-Waaren-Geschäft. Meldungen werden baldigst mit Aufschrift Nr. 3047 durch die Expedition des „Geselligen" erbeten.

Ueber 1000 Stellen

für Handwerker etc. bringt stets

Der deutsche Arbeitsmarkt

Essen/Ruhr, H. Posthausen u. Co. Prob. grat. Neueste Nr. 20 Pf. i. Mk. (1312)

8—10 tüchtige

Maschinen-Schlosser

finden bei hohem Lohn dauernd Beschäftigung bei sofortigem Antritt.

Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw, (2893)
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede

Ein tüchtiger, junger (3070)

Schmiedegeselle

findet von sofort dauernde Beschäftigung in der Kupferschmiederei und Pumpengeschäft von J. Triebel, Hammerstein.

Ein Maschinist

der selbstständig eine Dampf-Dreschmaschine führen kann, wolle sich melden bei Carl Hammerski, Maschinenbesitzer, Sobbowitz.

Ein junger, tüchtiger **Windmüller-Geselle**

findet dauernde Beschäftigung bei
A. Stahnke, Mühlenbesitzer in Mischlewitz bei Briesen.

Einen j. Müllergesellen

welcher der polnischen Sprache mächtig ist, sucht vom 18. d. Mts. oder von sofort Mühle Kl. Schliewitz per Gr. Schliewitz. (2968)
A. Meister, Werkführer.

Ein tüchtiger (3024)

Zieglergeselle

kann sofort eintreten bei W. Nanjokat, Zieglermeister, Mühlhausen Wpr.

☞ **Faßkellner** ☜

mit 200—1500 Mark Caution gesucht. Radtke, Königsberg, Schönbergstr. 25.

Barbiergehilfe

verlangt. Nowitzki, Culm. (3774)

Zum 1. Oktober cr. suche ich einen durchaus tüchtigen, verheiratheten

Gärtner.

Nur solche, denen gute Empfehlungen zur Seite stehen, wollen sich mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche melden.
Dom. Faulbruch, bei Johannisburg. Hasenwinkel. (3017)

Mein Gärtner

hat sich angekauft, die Stelle daher von jetzt, spätestens 1. Oktober zu besetzen. Verheirathet, persönl. Meldung. Reise nicht entschädigt. (3049)
Springborn, Kontken.

Ein unverh. Gärtner

der über seine Brauchbarkeit gute Zeugnisse nachweisen kann, findet vom 1. Oktober d. J. Stellung in Rüdigsheim bei Heimsoot, Kreis Thorn. Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung bevorzugt. Reisekosten werden nicht zurückerstattet. (2888)

Ein Färbergehilfe

welcher Lust hat, allein mit dem Meister und dauernd auf einer Stelle zu arb., findet sofort Stellung. (2838)
H. G. Kapischke, Cöslin Pom.

Zwei Tischlergesellen

auf Bauarbeit, finden dauernde Beschäftigung bei C. Huhn. (2951)

Bäckergeselle

der jetzt seine Lehrzeit beendet hat, kann sofort in meiner Bäckerei eintreten.
Czerwinsk Wpr., im Juli 1890.
(2933) C. Seefeld.

---

2 Sattlergesellen

bei hohem Lohn und dauernder Arbeit, sowie

einen Lehrling

sucht (2883)
Albrecht, Sattlermstr., Schwetz a. W.

Ein Vorarbeiter

mit 8 Leuten zur Ernte, der gleichzeitig des Ausnehmen von ca. 50 Mg. Rüben in Akkord übernimmt, kann sich meld. b. Emil Scheidler, Kossowo per Grucano. (3058)

Wirthschafts-Beamte, Brenner, Gärtn., Diener, Lehrerin., Wirthin. sucht u. empfiehlt stets der Wirthsch.-Insp. M. W. v. Karwat, Posen, Wilhelmstraße Nr. 26. (2997)

In Paulshof per Culmsee ist die

Wirthschafterstelle

zum 1. Oktober mit 300 Mark Gehalt vakant. (2966)

Ein gebildeter, unverheiratheter ev.

Inspektor

der mit Drillkultur und Rübenbau vertraut ist und gute Empfehlungen über mehrjährige Thätigkeit besitzt, findet zum 1. Oktober cr. Stellung in einer Rübenwirthschaft Westpreußens. Gehalt nach Uebereinkommen 600—700 Mark und Dienstpferd. Bewerber wollen einen selbstgeschriebenen Lebenslauf und Abschrift ihrer Zeugnisse unter Nr. 2923 an die Exped. des Gesell. einsend.

In Dom. Dosnitten b. Wodigehnen Ostpr. findet ein brauchbarer

Wirthschafter

von sogleich Stellung. (2625)

Ein verheiratheter Gutsschmied

der nachweislich einen Dampfdreschapparat gut führen und die kleineren Reparaturen selbst machen kann, wird vom 15. d. Mts. bei hohem Gehalt gesucht. Zeugnißabschriften mit Lohnansprüchen einzusenden an Dom. Mühlen Ostpr. Ebendort kann sich ein verheiratheter

Kämmerer

melden. (2565)

Zum 1. August findet ein (2933)

zweiter Wirthschafter

in Morczyn p. Ostaszewo Stellung. Gehalt 240 Mark.

Zu Martini d. J. findet ein tüchtiger

Wirth

Stellung in Dom. Galczewko bei Lipnitza. (3077)

Ein evangelischer (3023)

Hofverwalter

der seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet von sogleich Stellung in Blandau b. Gottersfeld. Gehalt 240 Mark p. a.

In Schackenhof b. Bischofswerder wird von sofort oder später ein tüchtiger

Inspektor

gesucht. Gehalt 800 Mk. Vorstellung.

Zum 1. Oktober w. ein best empfohl.

☞ **Kutscher** ☜

gesucht in Gr. Watkowitz v. Nikolaiken.

Erdarbeiter

finden gegen hohen Lohn bis z. Winter Beschäftigung beim Neubau des Osterdeiches zu Bremen. (2856)

---

300 Steingräber

finden dauernde Beschäftigung beim Chausseebau Altmark-Posilge, Kr. Stuhm. A. Kiwitt, Bauaufseher.

Brettschneider (Eisen) und Arbeiter

können wieder eintreten bei dem Zimmermeister F. Kriedte in Graudenz.

Ein Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen, kann von sogleich bei uns eintreten (2348)
Abr. Jacobsohn Söhne, Leder- u. Häutehandlung.

Für meine Stabeisen-, Stahl-, Eisen-, Kurz-Waaren- und Bau-Materialien-Handlung suche von sofort oder später

einen Lehrling.

Meldungen werden brieflich m. Aufschrift Nr. 2623 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Einen Lehrling

zur Bäckerei sucht (2926)
G. Rindt, Marienwerderstr. 37.

Für mein Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben-Geschäft suche von sofort

einen Lehrling. (2938)

Demselben wird Gelegenheit geboten, sich auch in der Schneiderei auszubilden.
Hermann Schneider, Flatow.

Zwei Lehrlinge

mit guter Schulbildung, welche der polnischen u. deutschen Sprache mächtig sind, finden in meiner Colonialwaaren-, Wein-, Delikatessen- und Cigarren-Handlung von sofort Aufnahme. [3032
M. H. v. Olszewski, Thorn.

Für mein Geschäft, Colonialwaaren, Destillation, Spedition, Holz- und Kohlenhandlung, suche

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.
C. Th. Daehn in Culm.

Für mein Kolonialw.-Geschäft suche

einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit den erforderlichen Schulkenntnissen und der polnischen Sprache mächtig. (2207)
G. A. Martens, Tuchel.

Ein älterer, unverheiratheter

Brennereiverwalter

der auch eine Preßhefenfabrik ca. 4 J. nebenbei verwaltet hat, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht von sofort Stellung. Meldungen werden briefl. mit Aufschrift Nr. 3016 durch die Exped. d. Ges. erb.

Einen tüchtigen Müllergesellen

mit Zeugnissen über mindestens je sechsmonatl. Thätigkeit (kleinste Sicherheit 50 Mk.), vertraut mit Kundenmüllerei, Leitung von 3 Gängen, des Deutschen u. Poln. mächtig, suche zu sofortigem Antritt. Mühlenpächter E. Lamparski, Rosenmühle b. Weißenburg Westpr.

Erfahrener Wind- und Wassermüller, tüchtiger Schärfer und Holzarbeiter, der deutsch und polnisch spricht, mit den neuesten Maschinen vertraut ist, sucht für sofort oder später Stellung als

Lohnmüller oder in mittlerer Wassermühle als Werkführer.

Gute Zeugnisse zur Verfügung; auf Wunsch persönliche Vorstellung. Meld. werd. briefl. mit Aufschrift Nr. 3008 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Ein kautionsfähiger

Mühlenwerkführer

der mit sämmtlichen Maschinen der Neuzeit vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort od. später Stellung. Meld. werd. briefl. m. Aufschr. 2915 durch die Exped. des Geselligen erbet.

Empf. einen sehr thätigen, verh. Gärtner u. Forstm., langj. Zeugn. u. Empf.; derselbe ist auch mit der Landwirthsch. u. Fasanenz. vertr. Antr. sof. auch später. (3051) Hage, Löcknitz.

Im Auftr. suche ich 2 verh. und 1 unverh. Inspektor z. 1. August 1890. Ausk. erth. Hage, Löcknitz. (3050)

Ein Mühlenwerkführer, verheir., kinderlos, 37 Jahre alt, evang., sucht Stellung. Derselbe ist mit allen Neuerungen in der Müllerei vertr., seit mehreren Jahren als Werkf. thätig, z. Z. noch in Stellung, mit den besten Zeugnissen versehen und sucht z. 1. Oktober eine Lohn- oder Werkführerstelle. Gefl. Off. bitte postlagernd Dt. Krone unter Nr. 200 S. K. zu richten. (3069)

Stellen-Gesuch.

Ein tüchtiger Schneidemüller, mit guten Zeugnissen empfohlen, auch als Werkmeister thätig gewesen, sucht von sofort oder per 1. August Stellung. Gefl. Offert. an die Exped. des Gesell. unter Nr. 2899 zu richten.

Ein junger Forstmann

sucht Stellung; derselbe ist ged. Gardejäger und im Besitz vorzügl. Zeugnisse, die sofort eingeschickt werden. Meld. werden briefl. mit Aufschr. 2929 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Für mein Galanterie-, Kurz-, Posamentir-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft suche ich eine tüchtige, mit obiger Branche gründlich vertraute (2934)

Verkäuferin

unter günstigen Bedingungen zu engagiren. Bewerberinnen mit recht guten Empfehlungen und von repräsentabler Erscheinung erhalten den Vorzug.

A. Ischdonat, Elbing.

Eine tüchtige, flotte (3076)

Verkäuferin

der polnischen Sprache mächtig, suche für mein Posamentier-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft per sofort bei hohem Salair. Offerten erbitte unter Beifügung von Photographie u. Zeugnißabschriften.
H. Sobotker, Inowrazlaw.

Zwei durchaus tüchtige, selbstständige

Verkäuferinnen

(mos.), der polnischen Sprache mächtig, suche für mein Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft. Nur solche Damen wollen Offerten einreichen, die genaue Branchenkenntnisse haben und längere Jahre in derartigen Geschäften thätig sind.
(3075) B. Maschkowsky, Culm.

Modes.

Suche per 1. September cr. eine in allen Zweigen der Damenschneiderei erfahrene, selbstst. Arbeiterin. Dauernde Stellung, Familienanschluß und freie Station. Offerten mit Gehaltsanspr. werden brieflich mit Aufschrift Nr. 3057 durch die Expedition des Gesell. erbeten.

Für mein Putzgeschäft suche ich zum 1. resp. 15. September cr. eine tüchtige

Direktrice

die selbstständig arbeiten kann, unter Angabe der Gehaltsansprüche. (2888)
Louis Selbiger, Tuchel Westpr.

Ein thätig., tüchtiges Mädchen

zur Führung einer kleinen selbstständigen Wirthschaft auf dem Lande, wird von sofort gew. Gehalt nach Uebereinkunft.
Rosenthal Westpr. C. Gogga.

Ein ordentliches älteres

Mädchen

für Küche und Haus, das selbstständig kochen kann, wird bei gutem Lohne gesucht. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2935 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Suche von sogleich ein ordentliches

junges Mädchen

als Verkäuferin für meinen gewöhnlichen Ausschank; selbiges muß auch vorkommende Stubenarb. mit übernehmen.
Emil Kielich, „Deutsches Haus", Rosenberg Westpr. (2844)

Eine Meierin

mit Dampfmaschine, Centrifugen und Separator, sowie Milchbuttern, als auch Kälber- und Schweinezucht vertraut u. der Buchführung gewachsen, sucht zum 1. Oktober d. Js. anderweitig Stellung. Gute Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Off. werden briefl. m. Aufschr. Nr. 2466 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Eine Wirthschafterin

in mittleren Jahren, mit der Wirthschaft u. feinern Küche gut vertraut u. im Besitze guter Zeugnisse, sucht zum 1. Oktober d. J. anderweitig Stellung. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2697 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Kinderfrau

deutsch, nicht zu alt, bei 4 Kindern gesucht. Leichter Dienst, hoher Lohn. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 3059 in der Expedition des Geselligen erbeten.

Eine achtbare Dame kann sich noch Uebernahme eines gangbaren Artikels lohnenden Nebenverdienst verschaffen. Adressen mit Aufgabe von Referenzen sub. K. A. 1924 an Rudolf Mosse, Berlin C. 2. (3042)

Suche f. e. Dame mit guten Empf. u. Zeugn., welche mich mehrere Jahre tüchtig und gewissenhaft in allen Zweigen d. Haushalts unterstützte, Stellung z. Führung d. Haush. oder a. Gesell. und Pflege e. Dame. Nähere Auskunft ertheilt gern (3020)
E. Wienecke, Wittomin b. Kl. Katz.

E. erf. mus. Erzieherin sucht, gestützt auf gute Zeugn., z. Okt. anderw. Stell. Meld. w. briefl. m. Aufschrift Nr. 3085 durch die Expedition d. Geselligen erb.

Suche vom 1. August d. Js auf dem Lande Stellung als (2914)

☞ **Schänkerin.** ☜

Valentin'e Baldowski, Resenchin per Marraschin